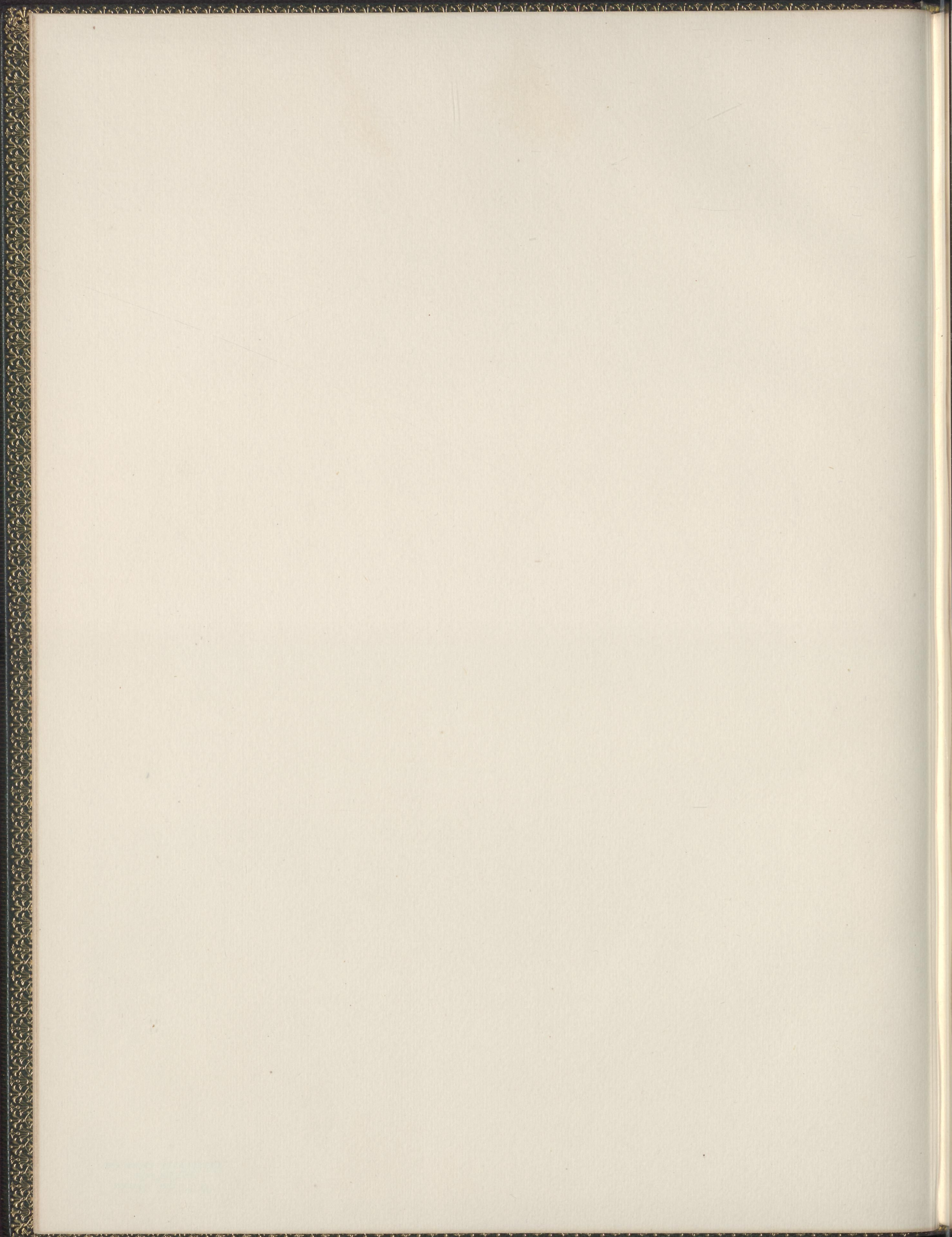
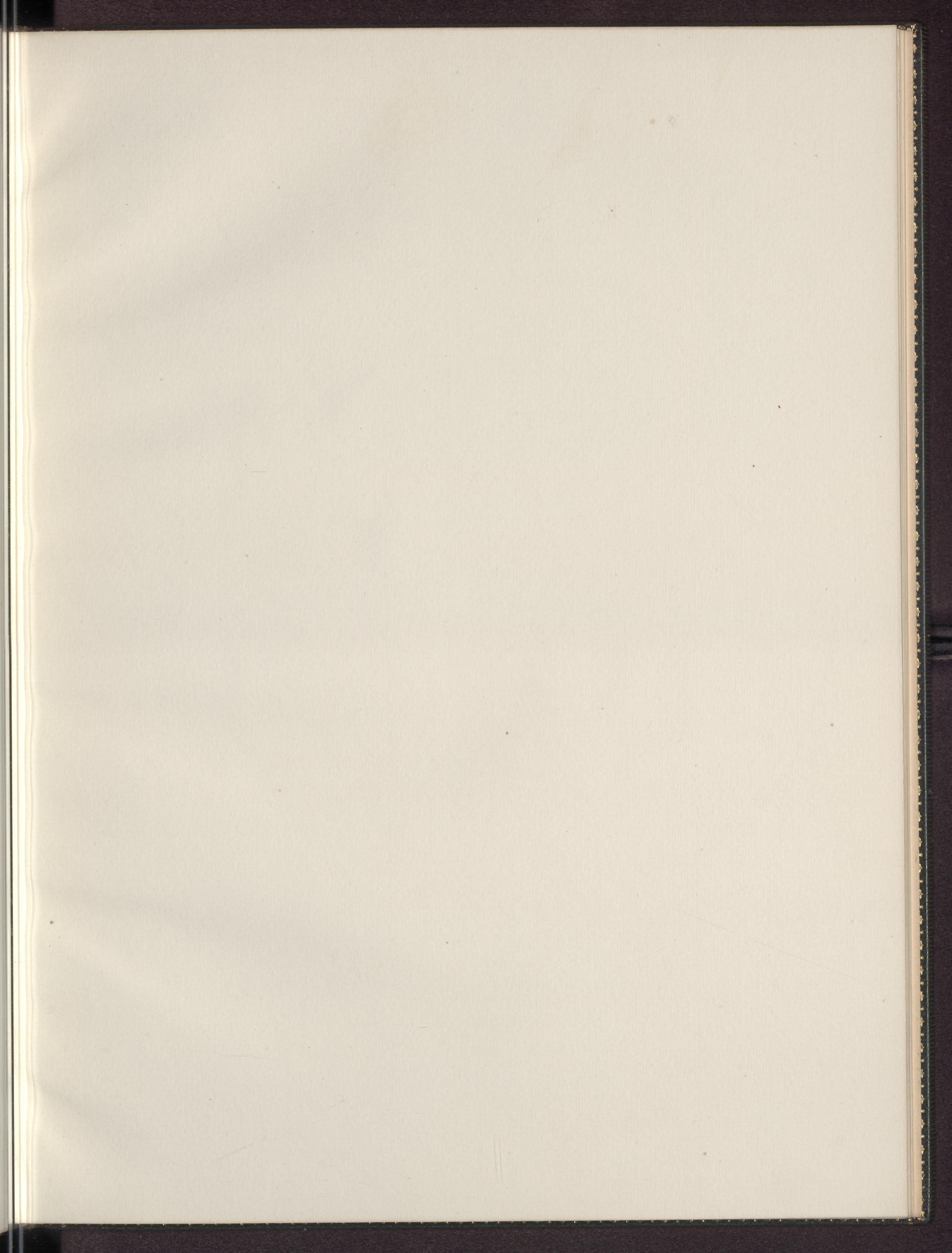
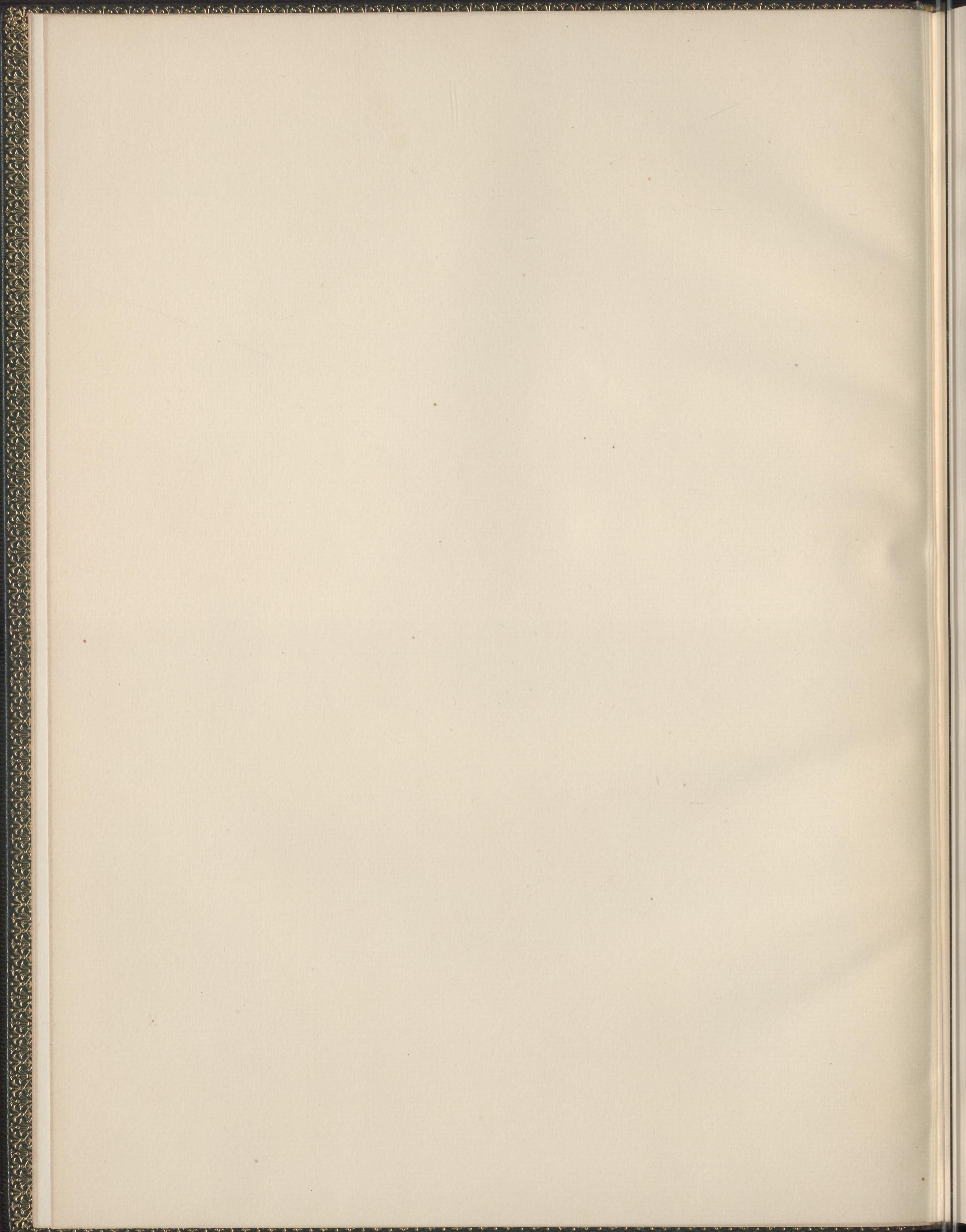
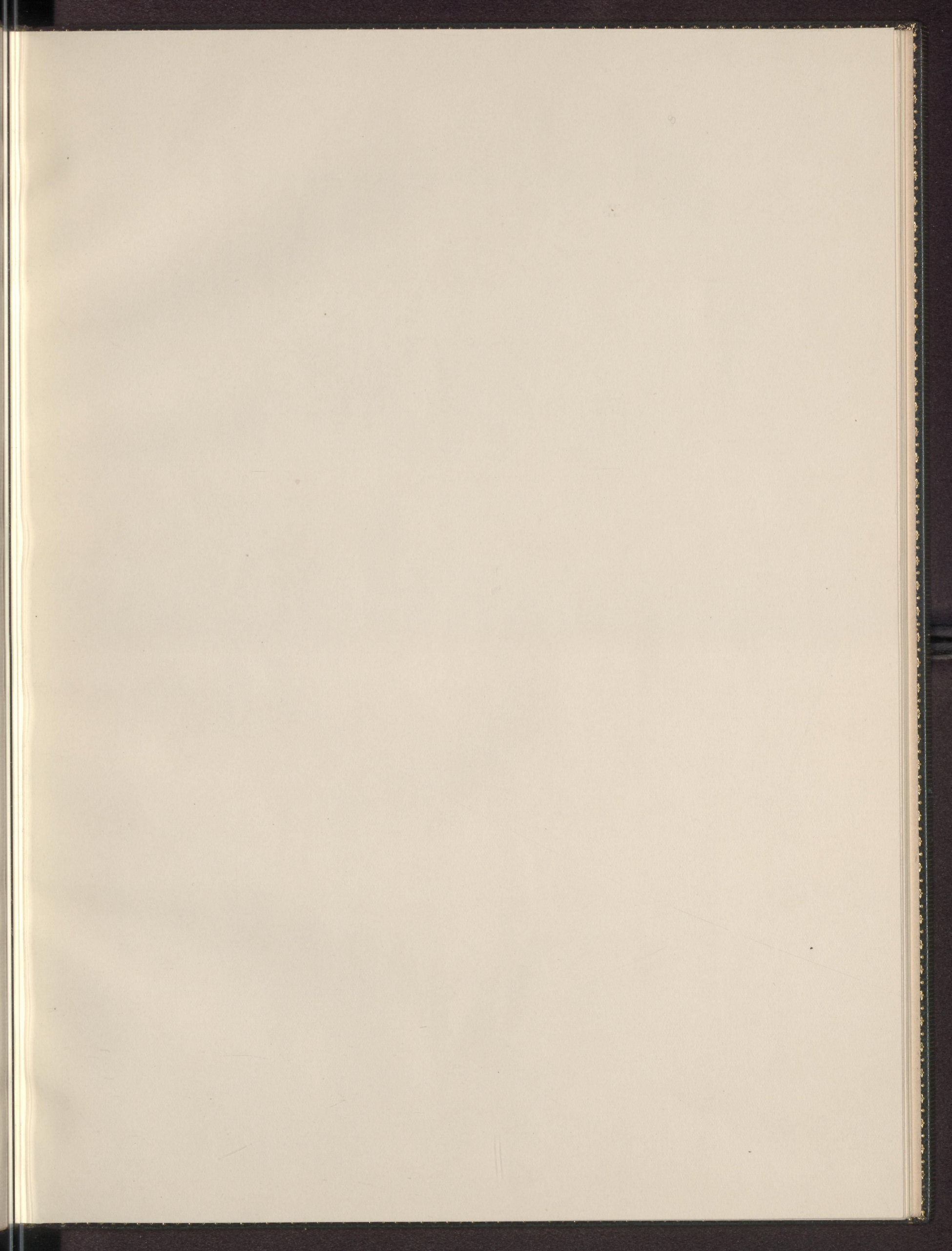


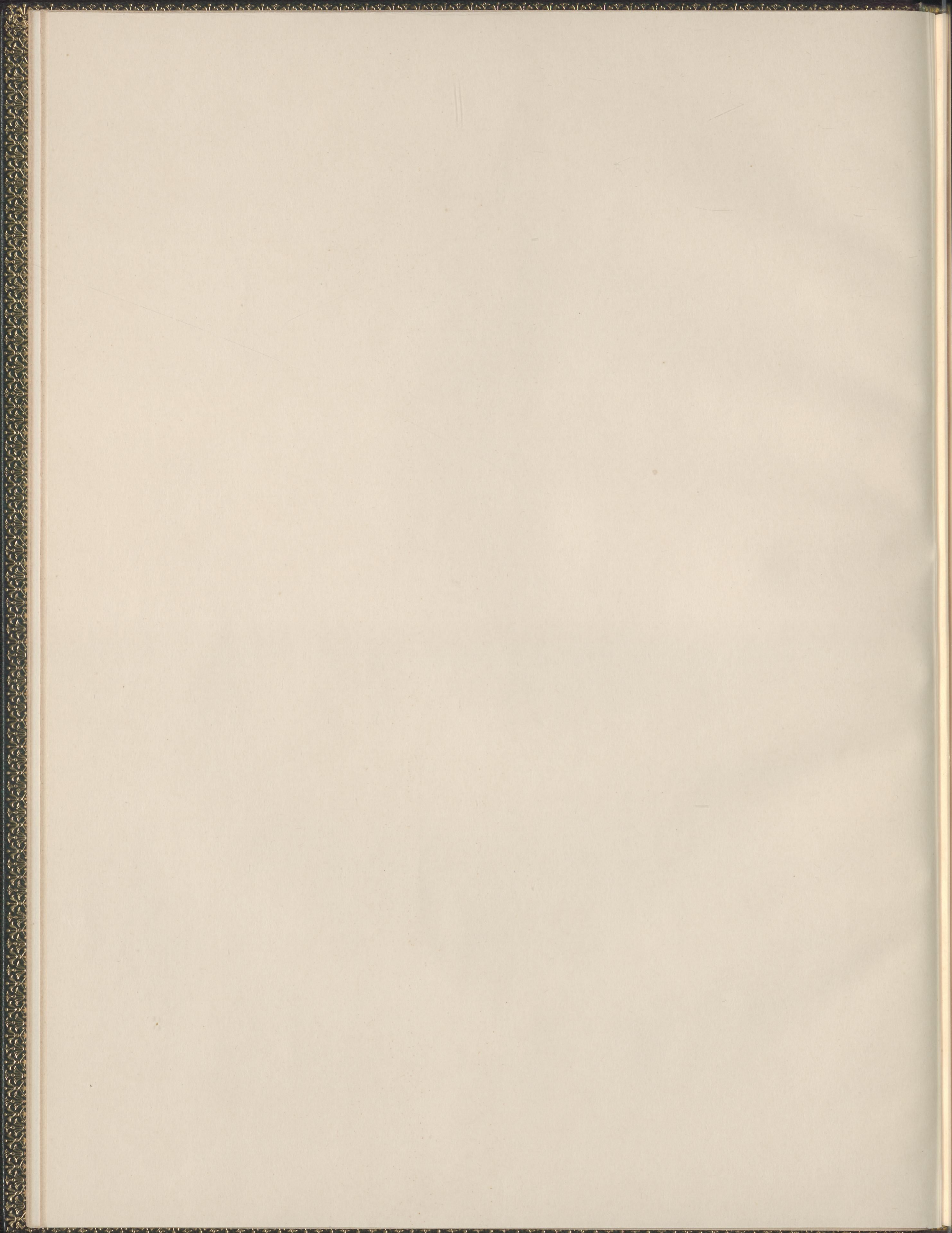
JÜDISCHES MUSEUM
NACHLASS
HERMANN MEYER



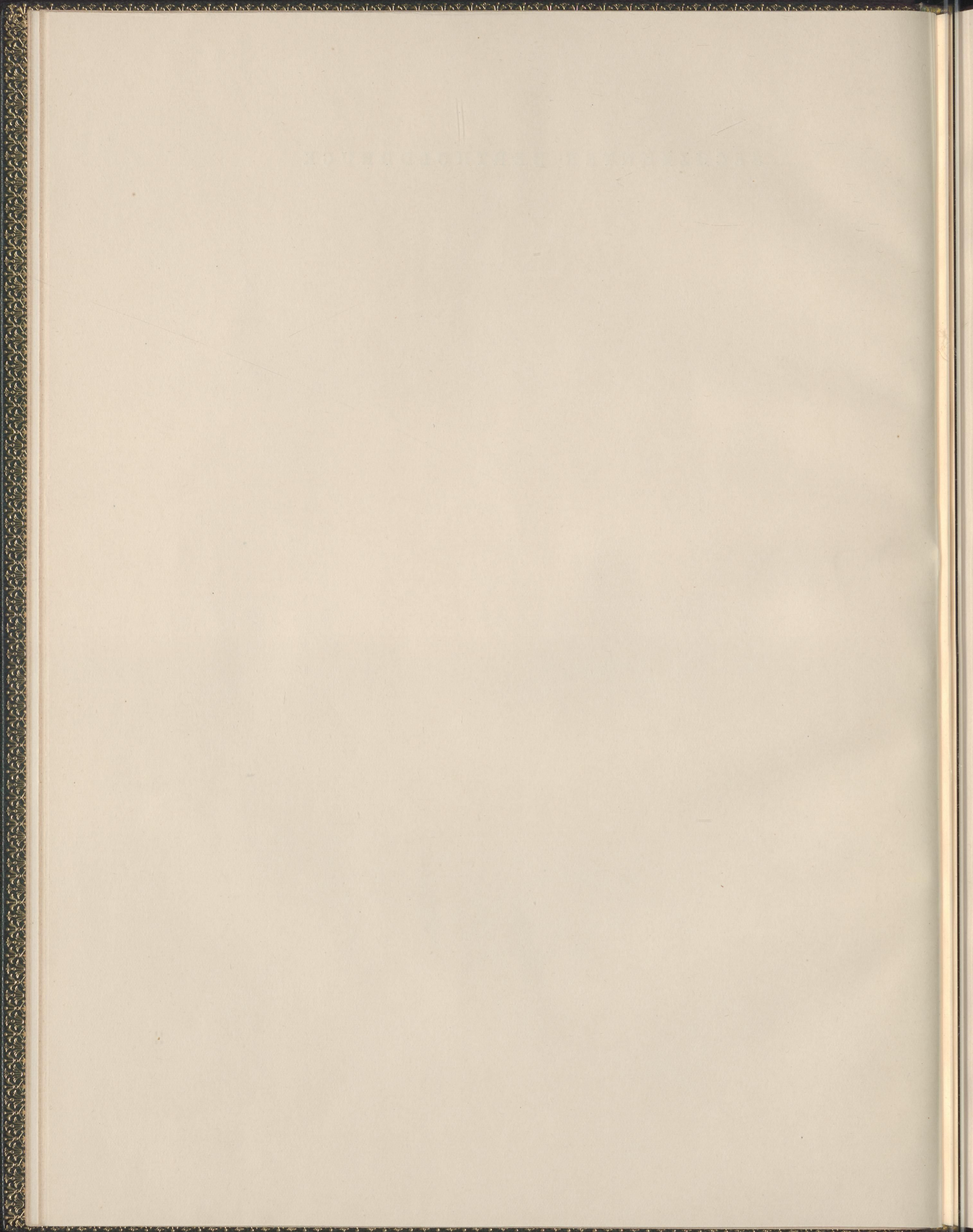




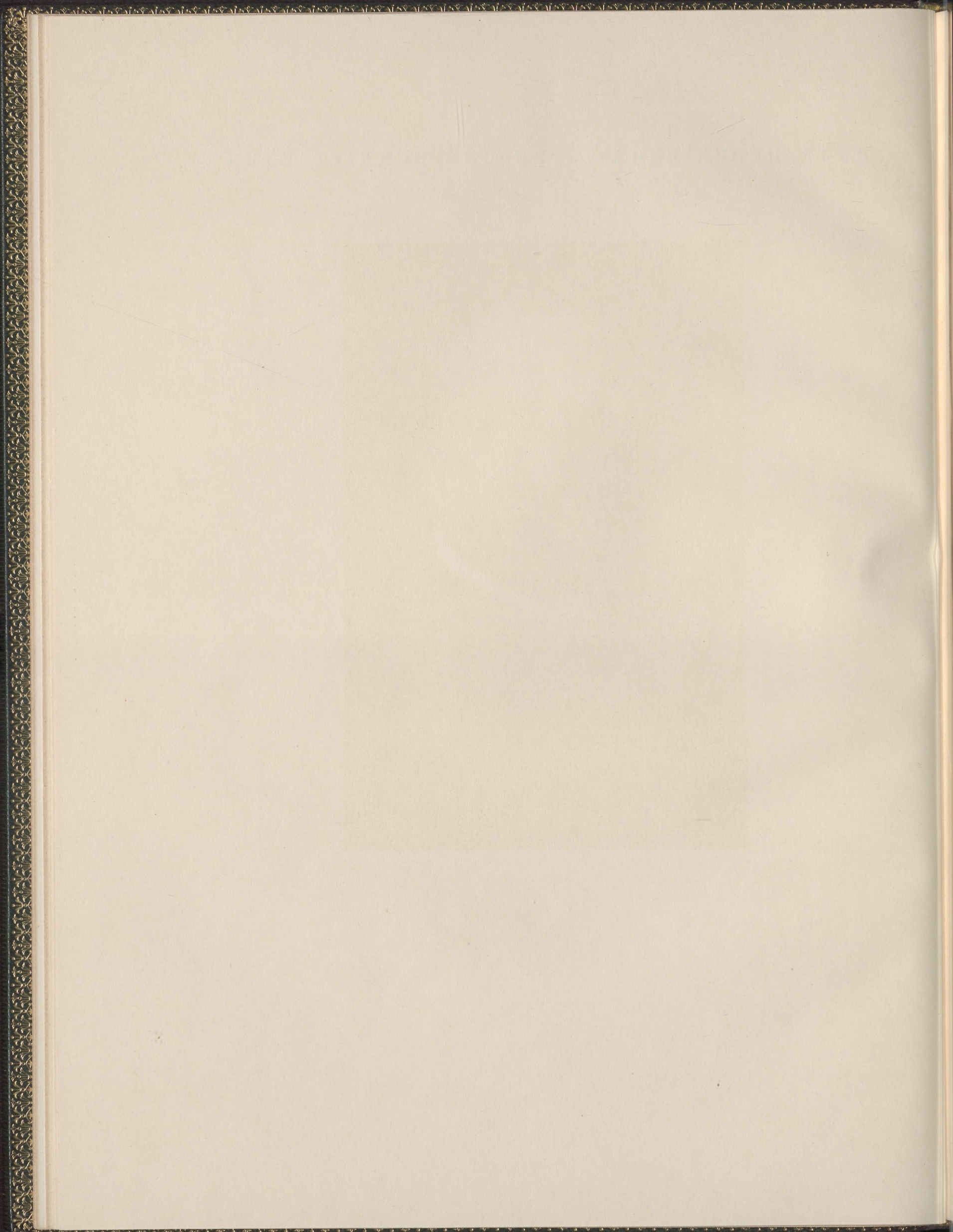


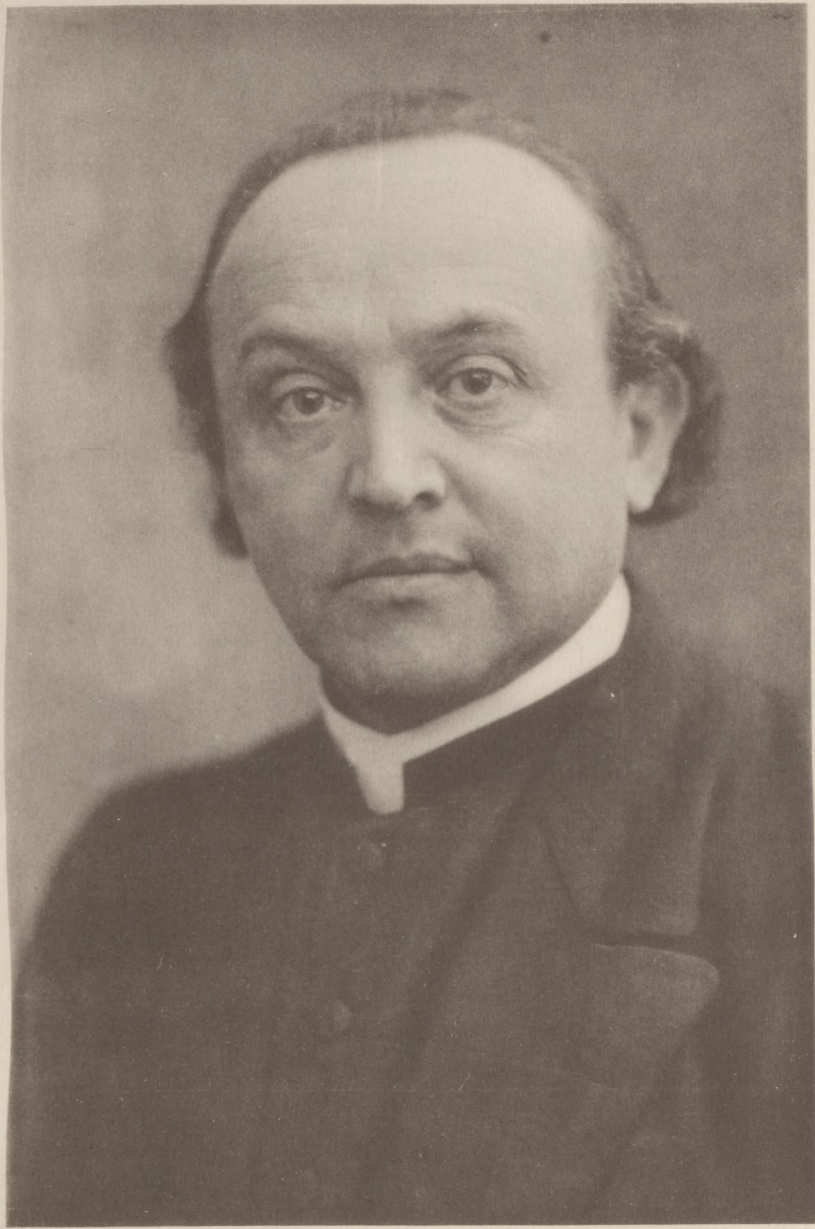


SECHZEHNTER BERTHOLDDRUCK

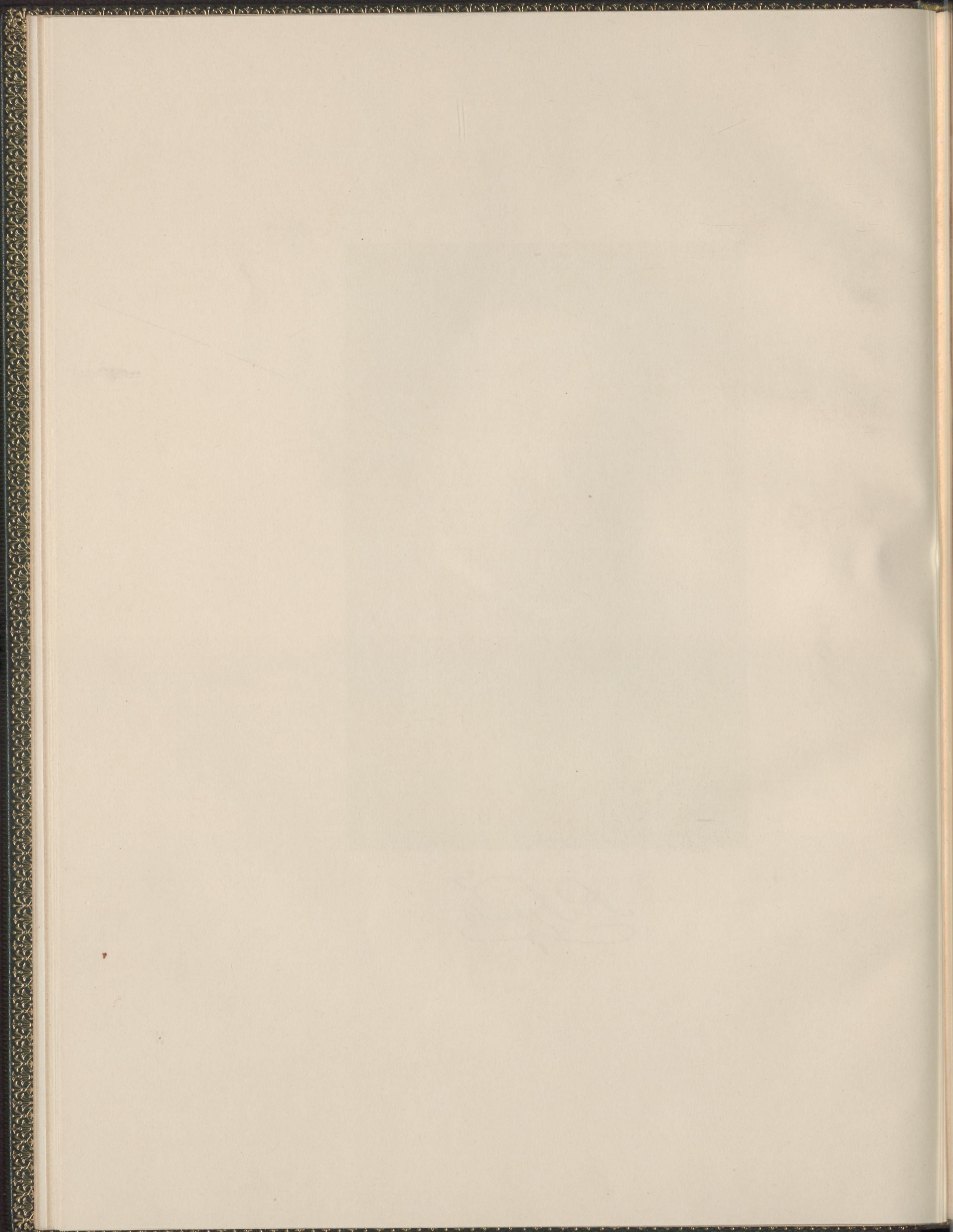


ÜBER HEBRÄISCHE TYPEN UND SCHRIFTARTEN





R. Hawks

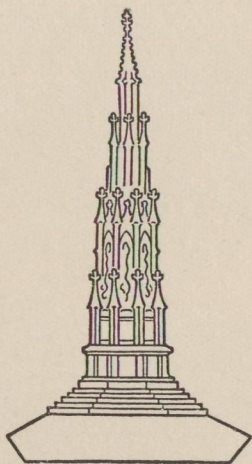


RAFAEL FRANK
ÜBER
HEBRÄISCHE TYPEN
UND
SCHRIFTARTEN

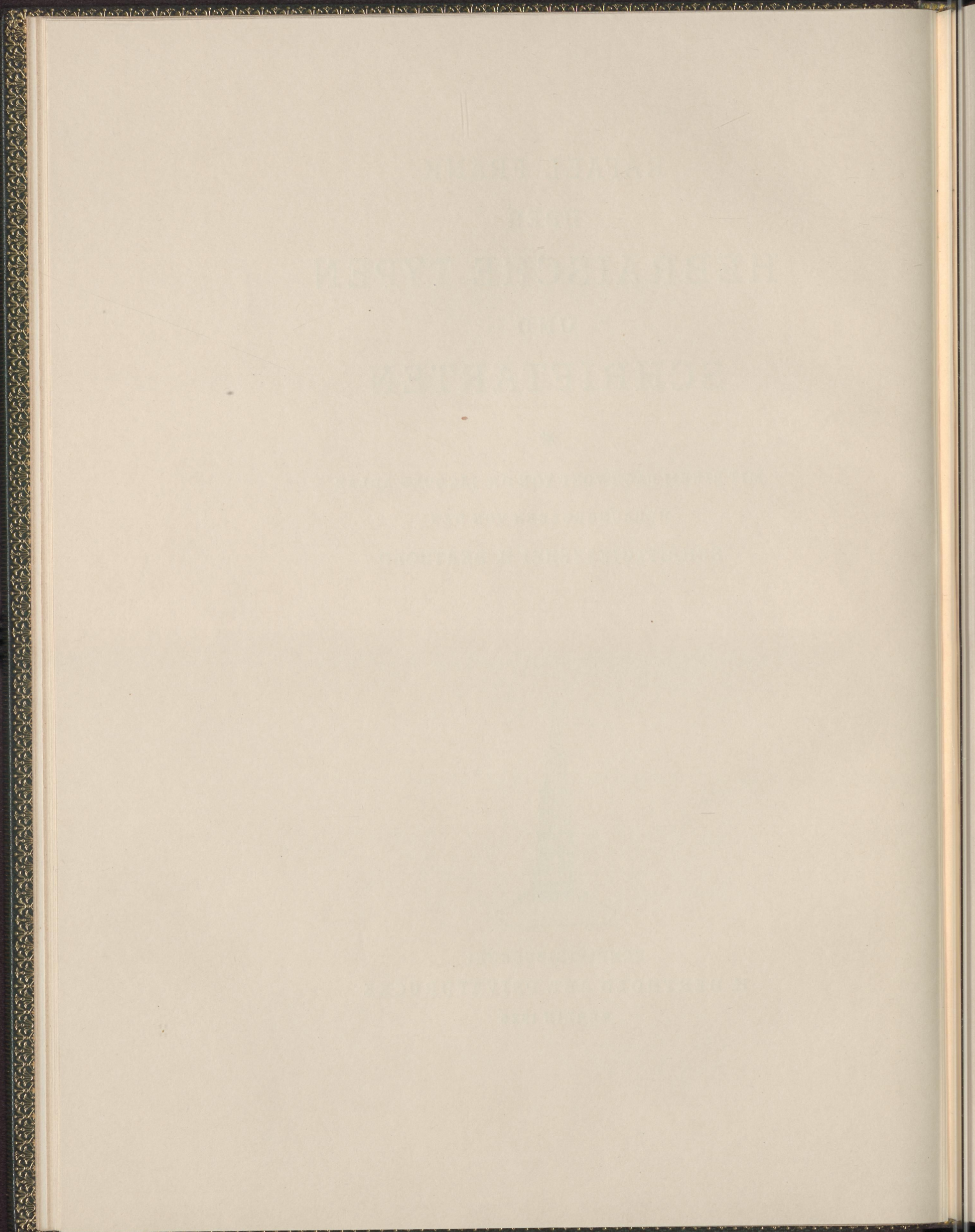


MIT EINEM NACHWORT VON DR. JACQUES ADLER

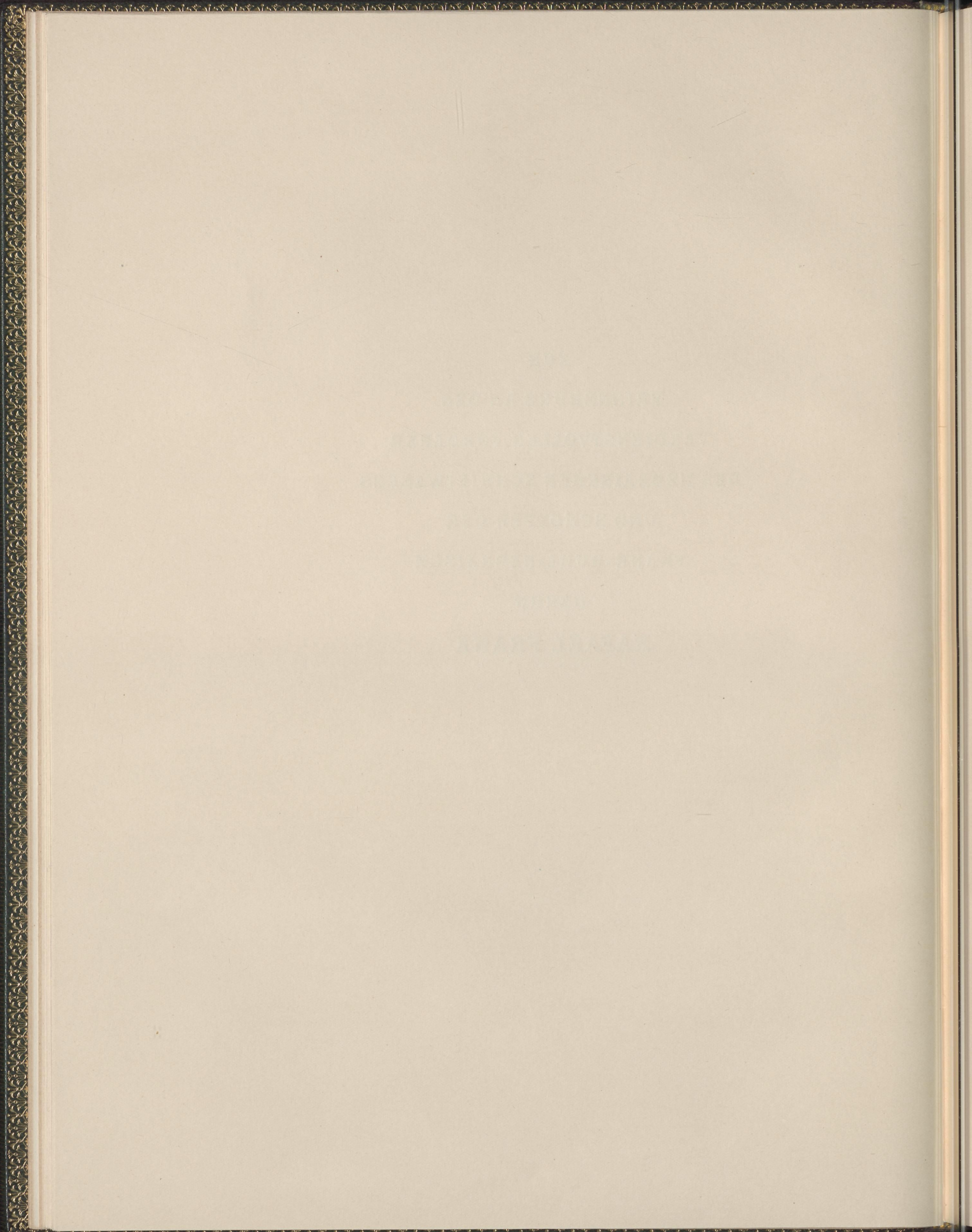
HERAUSGEGEBEN VON DER
SCHRIFTGIESSEREI H. BERTHOLD



SCHRIFTGIESSEREI
H. BERTHOLD ABT. PRIVATDRUCKE
BERLIN 1926

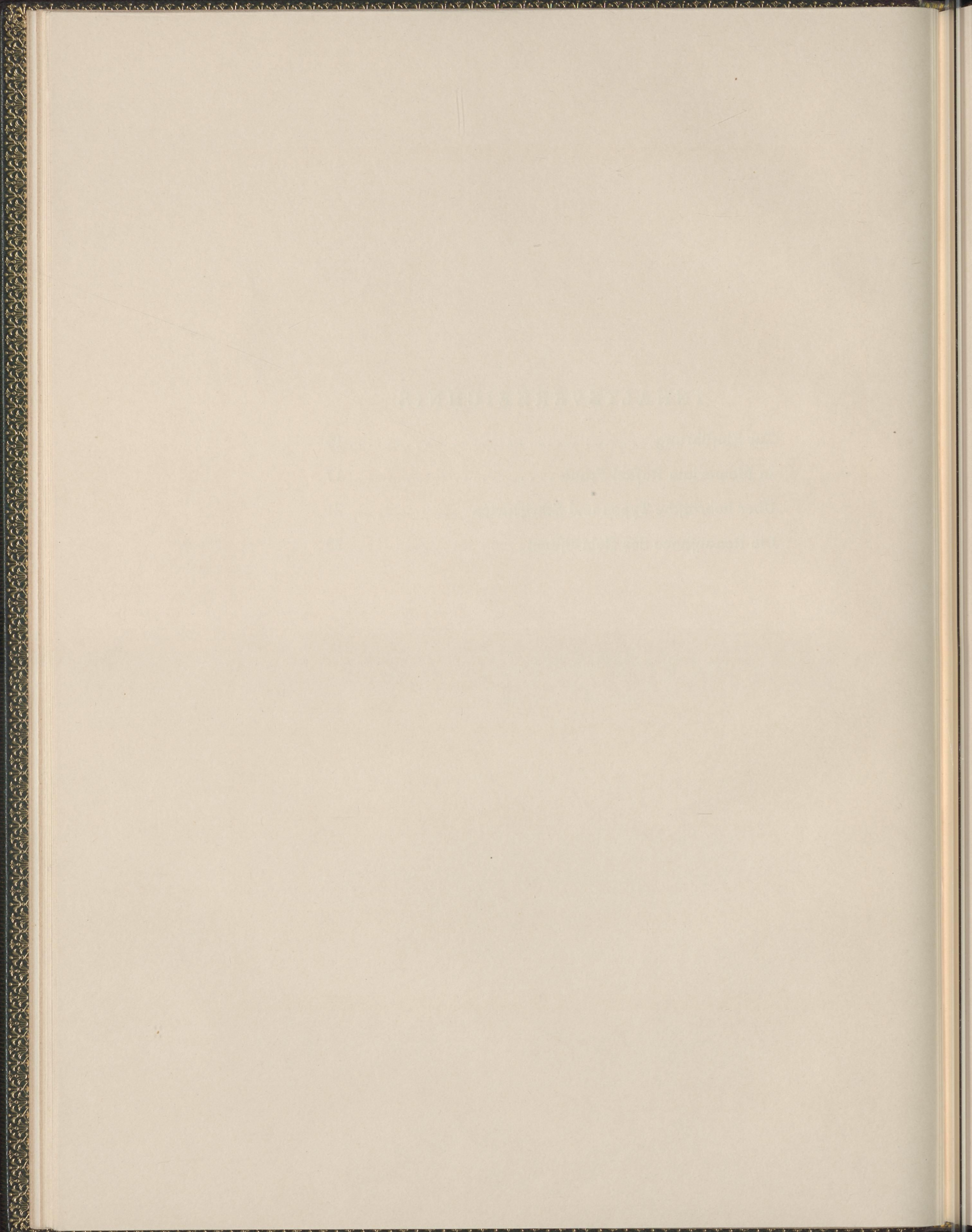


ZUR
ERINNERUNG AN DEN
VERDIENSTVOLLEN FÖRDERER
DES HEBRÄISCHEN SCHRIFTWESENS
UND SCHÖPFER DER
FRANK-RÜHL-HEBRÄISCH
HERRN
RAFAEL FRANK



INHALTSVERZEICHNIS

Zur Einführung	15
In Memoriam Rafael Frank	17
Über hebräische Typen und Schriftarten	21
Die Renaissance des Hebräischen	33



ZUR EINFÜHRUNG

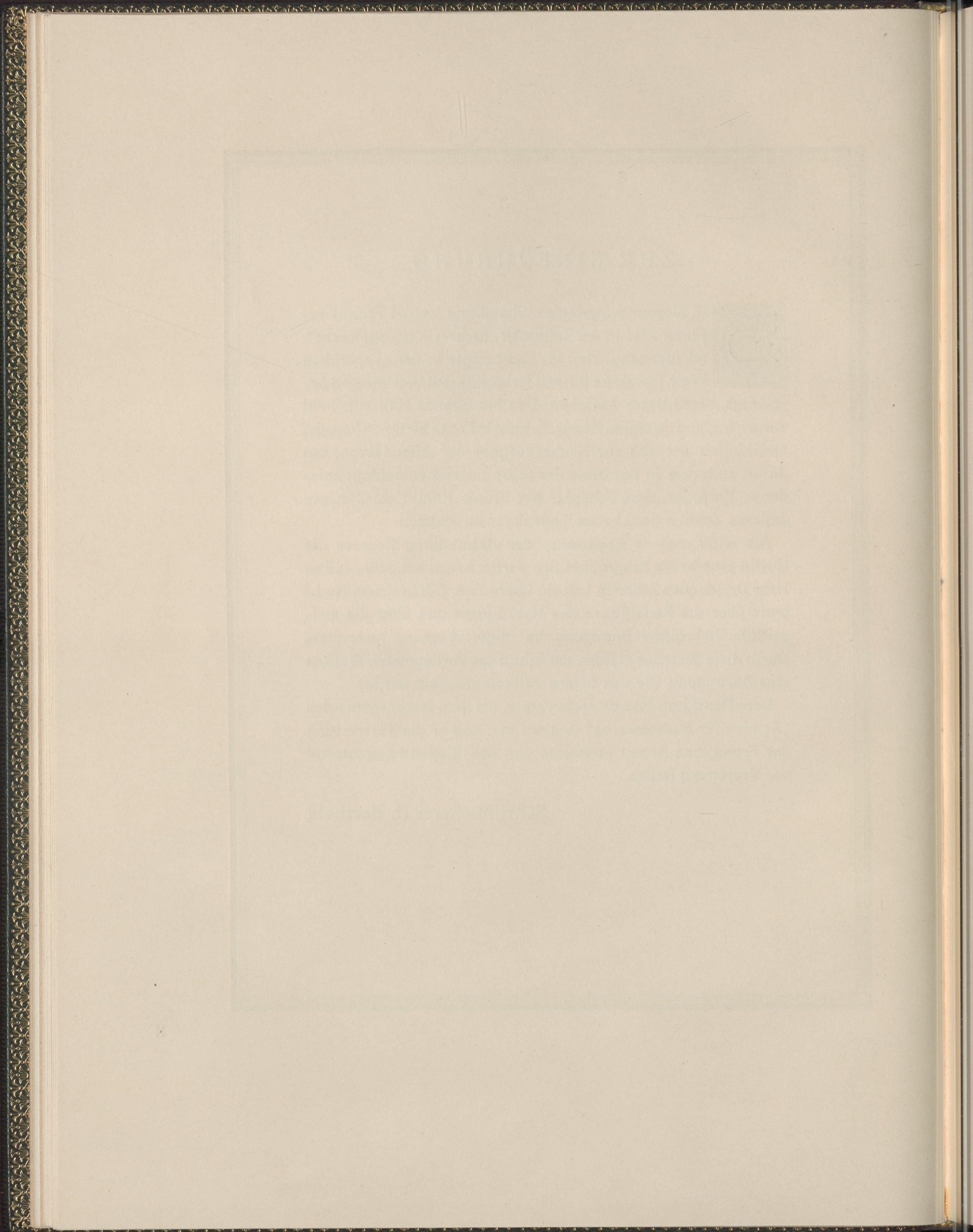


IE hiermit vorgelegte Abhandlung Rafael Franks erschien 1911 in der Zeitschrift „Archiv für Buchgewerbe“, 48. Jahrgang, Heft 11, und erregte in der graphischen Welt, soweit sie sich mit Hebraistik und Schriftwesen beschäftigt, berechtigtes Aufsehen. Das betreffende Heft war bald vergriffen, und da dessen Neudruck nicht in Frage kommen konnte, entschlossen wir uns zur Neuherausgabe der Abhandlung, um damit auch dem in der Blüte der Jahre inzwischen dahingegangenen Verfasser, dem Schöpfer der Frank-Rühl-Hebräisch, ein äußeres Zeichen dankbaren Gedenkens zu widmen.

Als willkommene Ergänzung der Abhandlung steuerte die Gattin eine kurze Biographie des Verstorbenen bei, während es Herr Dr. Jacques Adler in Leipzig übernahm, sich in einem Nachwort über die Renaissance des Hebräisch und über die neuzeitliche hebräische Bewegung im allgemeinen zu verbreiten. Durch diese Beiträge erfährt der Inhalt des vorliegenden Werkes eine Abrundung, die den Lesern willkommen sein dürfte.

Dem Deutschen Buchgewerbeverein, als dem Herausgeber des „Archivs für Buchgewerbe“ danken wir, daß er die Verwertung der Frankschen Arbeit gestattete und das Illustrationsmaterial zur Verfügung stellte.

Schriftgießerei H. Berthold



IN MEMORIAM RAFAEL FRANK



RAFAEL Frank wurde am 11. März 1867 in Ichenhausen bei Augsburg geboren. Er war das dritte Kind des nicht mit Glücksgütern gesegneten, aber kinderreichen jüdischen Antiquitätenhändlers Gerson Frank. Seine Mutter, die Musik sehr liebte und selbst gern musizierte, ließ ihren Sohn Rafael frühzeitig bei einem benachbarten Musiker im Klavier- und Violinenspiel unterrichten. Auf Zureden dieses Musiklehrers entschlossen sich die Eltern, ihren Sohn Musiker werden zu lassen, und brachten ihn zu diesem Zweck bei einer entfernt verwandten Familie in München unter. Bald erschien aber seinem Vater das Musikstudium zu kostspielig. Er nahm seinen Sohn von München wieder fort, schickte ihn auf eine Seminar-Vorschule und im Jahre 1884 auf das Lehrer-Seminar nach Köln a. Rh. Er wurde also Lehrer, amtierte als solcher in Simmern, dann in Neuß a. Rh., kam 1895 nach Halle a. S. und 1903 nach Leipzig.

Er hatte sich auf dem Seminar mit mancherlei Wissenszweigen zu beschäftigen, trieb als großer Naturfreund gern Botanik, blieb aber auch der Musik treu. Er studierte Musiktheorie bei einem bewährten Meister in Düsseldorf, war ein virtuoser Violinspieler und seine wunderbar schöne Stimme und vollendete Gesangkunst ergriffen beim Gottesdienst die Herzen aller Zuhörer und stimmten sie zur Andacht. Mit besonderer Vorliebe widmete er sich nach seiner Seminarzeit dem Studium der Geschichte, Literatur und Sprache seines Stammvolkes. Hatte seine Begabung für Zeichnen und Malen schon in der Schule seinem Zeichenlehrer den Ausspruch entlockt, daß in diesem Fach der Schüler seinen Lehrer übertreffe, so verstärkte sich die Neigung für diese Kunst noch in Verbindung mit seiner Vorliebe für hebräische Sprache,

Literatur und alt-orientalisches Schriftwesen. Bei seinem Amtsantritt in Leipzig galt er als autoritativer Gelehrter auf diesem Gebiete. Er erwartete, durch die Verlegung seines Wohnsitzes in die Bücherstadt viel Anregung und ein großes Wirkungsfeld für seine künstlerische Betätigung zu finden. Leider war der ausbrechende Krieg, der so vielfach das freie und frohe Sichauswirken aller Kräfte störte, auch für sein künstlerisches Schaffen ein Hemmnis. Es war ihm noch vergönnt, seinen einzigen Sohn, der aus dem Felde heimgekehrt und von schwerer Verwundung genesen war, wiederzusehen. Aber von seinen vielen künstlerischen Plänen und Entwürfen konnte er nur Weniges noch ausführen. Der Wille Gottes, für uns dunkel und unerforschbar, entriß aus frohem Schaffen heraus diesen bei all seinem reichen Wissen und vielseitigen Fähigkeiten stets bescheiden gebliebenen, kindlich frommen, edlen und gütigen Menschen dem Kreis seiner Familie, Freunde und Verehrer, lang vor der Zeit, die das Bibelwort dem Menschen als Lebensdauer zuerkennt.

Er starb nach kurzer Krankheit im März 1920 in seinem 53. Lebensjahr.

Möge sein Andenken uns zum Segen gereichen.

Joh. Fr.

Nr. 33712 a. 7/8 Punkt

ילמדנו רבינו מי שאינו מניח את העני ללקוט בתוך שדהו
מהו עונשו. כך שנו רבותינו מי שאינו מניח את העני
ללקוט בתוך שדהו או מי שמניח אחד ואחד אינו מניח ללקוט
או מי שמסייע אחד מהן בשעת הקציר או בשעת הבציר

Nr. 33711. 6 Punkt

שמה יאמר אדם הואיל והקנאה והתנאה והכבוד וכיוצא בהם
דרך רעה הן ומוציאין את האדם מן העולם אפרוש מהן ביותר ואתרחק
לצד האחרון עד שלא יאכל בשר ולא ישתה יין ולא ישא אשה ולא ישב
בדירה נאה ולא ילבש מלבוש נאה אלא השק והצמר הקשה וכיוצא
בהן כגון כהני עכו"ם. גם זה דרך רעה היא ואסור לילך בה

Nr. 33712. 8 Punkt

שתי תכונות יסודיות יש לו להנביא. שבהן הוא נבדל משאר בני אדם: הנביא הוא איש האמת. רואה הוא את
החיים כמו שהם וקולט רשמיהם בלי נטיות עצמיות, ומה שרואה הוא מגיד כמו שרואה, בלי חשבונות צדדיים.
ומגיד הוא את האמת לא מפני שרצונו בכך, לא מפני שבדק ומצא, שכן מחויב הוא לעשות, אלא מפני שכן מוכרח
הוא לעשות, מפני שזו היא תכונה, מיוחדת לרוחו, תכונה שאין ביכלתו להשתחרר ממנה, אפילו אם רוצה הוא

Nr. 33713. 10 Punkt

שמעון הצדיק היה משירי כנסת הגדולה. הוא היה אומר: על שלשה דברים העולם
עומד על התורה ועל העבודה ועל גמילות חסדים. אנטיגנוס איש סוכו קבל משמעון
הצדיק. הוא היה אומר: אל תהיו כעבדים המשמשין את הרב על מנת לקבל פרס
אלא היו כעבדים המשמשין את הרב על מנת שלא לקבל פרס, ויהי מורא שמים

Nr. 33714. 12 Punkt

נחמו נחמו עמי יאמר אלהיכם: דברו על-לב ירושלם וקראו אליה כי
מלאה צבאה כי נרצה עונה כי לקחה מיד יהוה כפלים בכל-חטאתיה:
קול קורא במדבר פנו דרך יהודה ישרו בערבה מסלה לאלהינו:

Nr. 33716. 16 Punkt

בראשית ברא אלהים
את השמים ואת הארץ

Nr. 33715. 14 Punkt

השמים מספרים כבוד אל
ומעשה ידיו מגיד הרקיע

Nr. 33718. 24 Punkt

שמר מצותי וחיה

Nr. 33717. 20 Punkt

יפה נוף משוש תבל

Nr. 33719. 28 Punkt

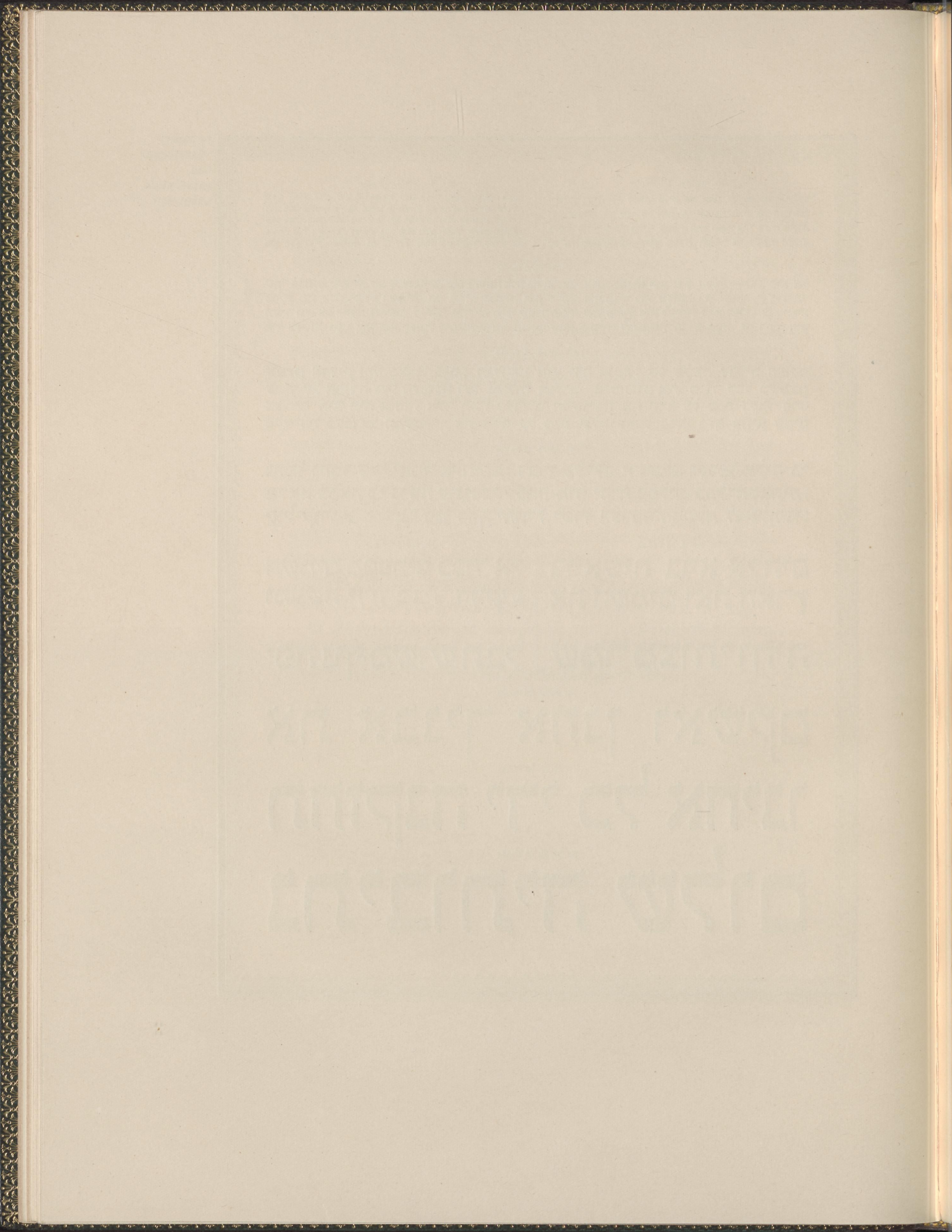
את אבניך אחנן ואשקם

Nr. 33720. 36 Punkt


תחזקנה ידי כל אחינו

Nr. 33721. 48 Punkt

נת יבותיה שלום



ÜBER HEBRÄISCHE
TYPEN UND SCHRIFTARTEN
VON RAFAEL FRANK

 N weit größerem Maße als zur Zeit der Humanisten betreibt unsre heutige Gelehrtenwelt das Studium des Hebräischen und Aramäischen, zweier engverwandter semitischer Idiome, die sich dazu noch eines gemeinschaftlichen Alphabets bedienen. Auch sind es nicht bloß die christlichen Theologen, die aus dem Schrifttume der Juden Aufschluß und Verständnis über die Person und die Zeit des galiläischen Rabbi suchen und finden, — sondern die neuzeitlichen Funde im Orient, die aus ihren Gräbern auferstehenden Zeugen einer hochentwickelten Kulturwelt, haben den Sprach- und Geschichtsforscher einsehen lassen, daß das richtige Erkennen und Bewerten jener Funde von der ausreichenden Kenntnis der Fundamentaldiome abhängt, die einstmals unter jenem Himmelsstriche beheimatet waren und deren eines, verhältnismäßig noch recht lebendig, in dem Hebräisch unsrer Tage erhalten ist.

Bedingt schon dieses neuerwachte Interesse für die hebräische Sprache eine intensivere Arbeit auf dem Gebiete der Typenherstellung, so kommt hinzu, daß es sich bei

אמר ר' יצחק לא היה צריך להתחיל
את התורה אלא מהחדש הזה לכם
שהיא מצוה ראשונה שנצטוו ישחאל
ומה טעם פתח כבראשית משום כח

Brauchbarmachung der hebräischen Type nicht bloß um ihre Verwendung für Bibeldrucke, alt-hebräische Literatur, Grammatiken, Gebetbücher — im östlichen Europa zum Druck von Erbauungsbüchern, Unterhaltungs- und Zeitschriften und Tageszeitungen — handelt, sondern es ist dabei einer bereits merkbar in die

Abbildung 1. Type Reggio (gedruckt Reggio 1475)

Erscheinung getretenen Bewegung Rechnung zu tragen, die ihre Forderungen an die schwarze Kunst wohl zu stellen wissen wird: Damit meine ich die zionistische Bewegung, die sich zur Befruchtung und Verbreitung der nationaljüdischen Idee des Mittels der hebräischen Sprache und Schrift bedienen will.

Ich werde am Ende meiner Ausführungen auf die Gesichtspunkte zurückkommen, die für eine Neugestaltung der hebräischen Type maßgebend sein dürften und hoffe darin zeigen zu können, daß es heutzutage für den Bücherfreund und Buchgewerbler von Belang ist, die Entwicklung der hebräischen Type, sowie die Zielpunkte dieser Entwicklung kennenzulernen.

Es ist weder meine Aufgabe, noch meine Absicht, von der Erfindung der Buchdruckerkunst und dem Anteil der Juden an dieser Erfindung und besonders ihrer Verbreitung, zu sprechen; ich will nur beiläufig erwähnen, daß es Geschichtshypothetiker gegeben hat, die diese Erfindung — in ihrem ersten Keime — in die Zeit des zweiten Tempels zurückverlegen wollten. Im Talmud wird nämlich verschiedenen Priesterfamilien, die irgendeine Zurichtung für den heiligen Dienst als Familiengeheimnis ängstlich hüteten, ob dieser Geheimhaltung von den Rabbinen ein Tadel ausgesprochen*). Ein Priester, Ben-Kamzar, verstand es, den vierbuchstabigen Gottesnamen, mit den vier Fingern seiner Hand in einem Zuge zu schreiben. Nun wollen einige behaupten, daß Ben-Kamzar mit vier Stempeln gearbeitet habe; eine Behauptung, die im Hinblick auf die uralten Stempeldrucke der Chinesen, sowie auf die der Erfindung des Buchdrucks vorausgegangenen Tafeldrucke an Wahrscheinlichkeit einigermaßen gewinnen könnte.

Waren auch die Juden an der Gutenberg'schen Erfindung direkt und ideell nicht beteiligt, so griffen sie — im Gegensatz zur damals herrschenden Kirche — mit Eifer danach, die neue Kunst zur Verbreitung ihres einzig aus aller Zeiten Not geretteten Schriftschatzes, sich dienstbar zu machen. Sie hatten es gleich herausbekommen, mit Hilfe des Buchdrucks die damals von der Kirche und ihrem weltlichen Arme beliebten Bücherkonfiskationen und -verbrennungen zu paralyfieren.

*) Talmud babli, tract. Joma III 38b.

וְכִפְתֹּר תַּחַת שְׁנֵי הַקְּנִים מִמְּנֶה וְכִפְתֹּר
 תַּחַת שְׁנֵי הַקְּנִים מִמְּנֶה וְכִפְתֹּר תַּחַת
 שְׁנֵי הַקְּנִים מִמְּנֶה לְשֵׁשֶׁת הַקְּנִים הַעֲ
 הִיזְאִים מִן הַמְּנֶה: כִּפְתֹּרֵיהֶם וְקִנְתֶּם
 מִמְּנֶה יְהוּ כְּלֵה מְקִשָּׁה אַחַת זֶה ב
 טָהוֹר: וְעָשִׂיתָ אֶת נִרְתֵּיהָ שְׁבַע הוֹהָעֵלָה
 אֶת נִרְתֵּיהָ אֵר עַל עֶבֶר פְּנֵיהָ :

Abbildung 2. Type Sonzino (gedruckt Lissabon 1491)



דברים שאין להם שיעור הפאה והנכורים
 והראיון וגמילות חסדים ותלמוד תורה אילו
 דברים שאדם אוכל פירותיהן בעולם הזה
 והקדן קיימת לו לעולם הבא כבוד אב ואם
 וגמילות חסד' והבאת שלום בין אדם לחבירו
 ותלמוד תורה כנגד כולם: אין

Abbildung 3. Type Bomberg (gedruckt Venedig 1522)

Der Abschlußseite eines der ersten hebräischen Drucke entnehmen wir nachfolgenden Hymnus eines unbekanntenen Verfassers, dessen deutsche Übertragung lautet:

„Die Krone bin ich aller Wissenschaft,
Geheimnisvoll, ein Wunder rätselhaft.
Die Schrift erzeug' ich ohne Stiel und Schaft,
Die Zeilen reihe ich, daß auch keine klafft,
Das Buch vollend' ich ohne Schreibers Kraft.
Debora, die des Schreibers Griffel noch begafft',
Hätt' staunend sich emporgerafft.
Und sich aus mir ein glänzend Diadem verschafft.“

ברוך אתה יי אלהינו מלך העולם
המבריל בין קורש לחור
בין אור לחושך בין ישראל לעמים
בין יום השביעי לששת ימי המעשה
בין קדשת שבת לקדשת יום טוב
הברלת ואת יום השביעי מששת ימי
המעשה קדשת הברלת וקדשת את

Abbildung 4. Type Amsterdam 1707

הכל יודוך והכל ישבחוך. והכל יאמרו אין
קדוש כיו: הכל ירוממוך סלה יוצר הכל. האל
הפותח בכל יום דלתות שערי מזרח: ובקע
חלוני רקיע. מוציא חמה ממקומה ולבנה
ממכון שבתה: ומאיר לעולם כלו וליושביו.
שברא במדת רחמים: המאיר לארץ ולדרים
עליה ברחמים. ובטובו מחדש בכל יום תמיד

Abbildung 5. Type Heidenheim (gedruckt Rödelheim 1876)

diesen Buchstaben gänzlich. Ein Druck — ebenfalls Inkunabel —, hervorgegangen aus der Werkstatt des ältesten, bekannten jüdischen Druckers, Gerson di Sonzino, aus dem Jahre 1488, bringt schon die untergesetzten Vokalzeichen und Vortragsakzente (Abbildung 2).

Was dieser Fortschritt bedeutet, kann der nur ermessen, der mit hebräischem Satze zu tun hat. Wir sind heute darin kaum weiter — oder ist es nicht als eine große Rückständigkeit anzusehen, daß der Anguß der Vokale noch immer nicht allgemein durchgeführt ist?

Setzen wir das Jahr 1450 als Geburtsjahr der Erfindung des Gutenberg an, so verdient der Umstand, daß wir heute über 100 hebräische Inkunabeln kennen, gewiß große Anerkennung. Das erste bekannte Werk ist ein Bibelkommentar Raschis, gedruckt 1475 zu Reggio di Calabria (Abbildung 1). (Also noch vor dem Erscheinen der griechischen Type im Buchdruck.) Das Faksimile dieser Type findet sich in Brockhaus' Konversationslexikon (unter Buchdruck). Es zeigt diese Type — noch ohne Vokale gesetzt — eine scharfwinklige Form und bereits die von mir geforderte und in der Frank-Rühl-Hebräisch festgelegte Form der Buchstaben im hochgestellten Rechteck, im Verhältnis von 3:4. — Auch die späterhin und bis in die neueste Zeit hinein auftretende krasse Scheidung zwischen horizontaler Dicke und vertikaler Dünne fehlt

סדר של פסח

מִן הַזְבַּחִים וּמִן הַפֶּסַחִים אֲשֶׁר יִגִיעַ
 דָּמָם עַל קִיר מִזְבֶּחֶךָ לְרִצּוֹן וְנוֹדָה
 לְךָ שִׁיר חֲדָשׁ עַל גְּאֻתְנוּ וְעַל פְּדוּת
 נַפְשֵׁנוּ: בְּאִ"י גְּאֻלֵּי יִשְׂרָאֵל ❖
 בָּרוּךְ אַתָּה יי אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם
 בּוֹרֵא פְּרֵי הַגֶּפֶן ❖

גלייך; אונד טהייל אויך דען איצריגן
 טישלייטן נייע, דיא עס אויף גלייכר=
 ווייזע געניסן.)

ברוך גלאבט זייעסט דוא עוויגרי!
 אונגראט! הערר דר וועלט!
 דער דוא אונס דורך דייע געבאלטע ג
 גהייליגט האסט, אונד אונס בעאהלן אונג
 גזייערטע קוילן לו עסן.)

(הערכאך איסט וואן עטוואס זייערע
 קרייט, דיא ון אין חרוסת איינטונקט
 נאכדעס וואן ערשט פארהער פאלג
 נדען זעעגן גשפראכן האט.)

ברוך גלאבט זייעסט דוא עוויגרי!
 אונגראט! הערר דר וועלט!
 דער דוא אונס דורך דייע גבאלט
 טע געהייליגט, אונד אונס בעאהלן האסט
 בייערע קרייט לו עסן:

(דער הויזערער זריכט זאלאן עט=
 וואס פאן דער דרייטן ונדה דיא זי
 דאסיין נאך גאנץ גבליצן, כינט עט=
 וואס זייערע קרייט דאלו, אונד איסט
 זיידע לזאונטן, אהנע עס איינטונקן
 אונד אהנע דען זעגן דארייזר לו שפרע=
 קן, לוס אנדענקן לוס אנדענקן דעסן
 וואס הללגאטן: זאגט פאלגדס דאזייא.)
בו אונג טהאט הלל לור לייט דא דער
 טעמפל דעס הייליגטווס נאך ט

טטאט. ער אונוויקעלטע אונגזייערטן
 קוילן ויט ביטן קרייטן אונד אונג ביי=
 דן לזאונטן, אונס לו ערעילן, וואס געטריבן
 טטעהט: ויט אונגזייערטן קוילן אונג ב
 ביטן קרייטן זאנו ון עס עסן. (דיא
 טישלייטע גניסן עס אויף גלייכר וו
 ווייזע, ווארויף נאך גפאללעגן גגעסען
 ווירד.)

וועז וואן לו עסן פעלליג אויפגע=
 הערט, זא כינט דער הויזערער
 דיא האלצע ונדה, דיא ער זייע אונג
 פאלגע נאך קידוש וועגגלענט האט,
 איסט דאפאן לו אפיקומן, אונד ט
 טהיילט אויך דען איצריגן טישלייטן
 דאפאן נייע. ווען דאס גטעהען, ט
 טענקט וואן דען דרייטן זעכר איין,
 אונד שפריכט איצר דענוועלצן דען
 גוועהלליכן טישזעגן ווי פאלג.)

ושוחה לפחות רובו של כוס זהסיבת שמהל:

רחצה נוטל אה ידיו עס כל בני המשחה מרביעית מים ומזכר.

בָּרוּךְ אַתָּה יי אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם אֲשֶׁר
 קִדְּשָׁנוּ בְּמִצְוֹתָיו וְצִוָּנוּ עַל נְטִילַת יָדַיִם ❖

מוציא מצה יאחז הנולה הפרוסה שזניהם ומזכר המויליא ועל אכילת ונדה, וזולט
 מנהעליונה כזית ומהפרוסה ג"כ כזית ואוכלס ציחד ואל יהי זאכילתה יותר מוכד
 אכילת פרס שהיא שיעור ד' זינים.

בָּרוּךְ אַתָּה יי אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם הַמוֹצִיא לָחֶם מִן
 הָאָרֶץ ❖

בָּרוּךְ אַתָּה יי אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם אֲשֶׁר קִדְּשָׁנוּ
 בְּמִצְוֹתָיו וְצִוָּנוּ עַל אֲכִילַת מִצָּה ❖

מרור לוקח כזית שהוא שיעור חלי זילה מרור ומי שנוטל קרייין למרור נוטל כזית ושוחקו טרם יס
 מניחו מנולה זונ מה שפיק חוזק המרירות של יזיקהו וטובלו זחרוסת ומנער החרוסת וועליו
 ואוכלו עלי הסיצה וטרם יאכל מזכר ואומר

בָּרוּךְ אַתָּה יי אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם אֲשֶׁר קִדְּשָׁנוּ
 בְּמִצְוֹתָיו וְצִוָּנוּ עַל אֲכִילַת מָרֹר ❖

לוקח כזית מן הנולה התחתונה וכורך זה כזית מרור ואוכלס ציחד וטרם יאכל חומר.

בְּלֹא טְבוּל וּבְלֹא בְרָכָה זָכַר לְמִקְדָּשׁ כְּהִלָּל: כֵּן עָשָׂה הַלֵּל בְּזִמְן
 שְׁבִית הַמִּקְדָּשׁ קָיָם הָיָה כּוֹרֵךְ מִצָּה וּמָרֹר וְאוֹכַל בְּיַחַד לְקַיָּם
 מֵה שֶׁנֶּאֱמַר עַל מִצּוֹת וּמָרֹרִים יֹאכְלֵהוּ ❖

העתקה מדויקת מההגדה שכתב וצייר משה בר נתן הכהן בשנת תקע"ו לפ"ק. שריפט פראנק-ריהל, דייטש-ראביניש און רש"י

רפאל פרנק

MERUBA

א בגדהוזהחטיכך לממנוסעפףציןקרשת

RABBINISCH

א בגדהוזהחטיכך לממנוסעפףציןקרשת

KURRENT

א בגדהוזהחטיכך לממנוסעפףציןקרשת

JÜDISCH-DEUTSCH

א בגדהוזהחטיכך לממנוסעפףציןקרשת

ORIENTALISCH

א בגדהוזהחטיכך לממנוסעפףציןקרשת

Darstellungen der vier gebräuchlichsten Alphabete hebräischer Schrift. Die letzte Zeile, Handschrift des Verfassers, dürfte ein für eine Schrifttype vorzüglich geeignetes Alphabet sein.

Wenn ich von ersten Drucken spreche, so habe ich zunächst nur solche in Quadratschrift (Meruba) im Auge. Die alte Type zeigt aufs getreueste ihre Herkunft vom Schreibrohr (*καλαμος*). Der Duktus der Buchstaben ähnelt dem unser Rundschrift; das Rohr oder die Gänsefeder ließen keine kalligraphischen Feinheiten zu.

Schon nach kurzer Zeit erhielt die Type eine Gestalt, die in ihrer Vollendung bewundernswert ist, und die wir aus der Offizin des Daniel Bomberg in Venedig kennen (Abbildung 3). Es ist rührend, zu bemerken, wie die zeitgenössischen Rabbinen und Autoren ihren christlichen Verleger erwähnen: der hochedle Herr Daniel Bomberg aus Anvers יצ"ו (das ist: sein Hort und Erlöser schütze ihn); ein Zusatz, der nur dem Namen jüdischer Großer und verdienter Männer beigefügt wurde.

Die Bombergsche Type ist nicht mehr übertroffen worden, denn wenn auch die ihr nachgebildeten Amsterdamer (1700) und Heidenheimer (1800) Typen (Abbildung 4 und 5) an Unterscheidungsdeutlichkeit gewinnen, so verlieren sie wieder durch Einführung der zu scharfen Scheidung zwischen Grund- und Haarstrich, die der soferischen Schreibweise durchaus fernlag.

Noch etwas dürfte an den Bombergschen Drucken als bemerkenswert hervorgehoben werden, nämlich der tiefschwarze saubere Druck und das heute noch nach 400 Jahren feste und weißgebliebene Papier. Ich glaube nicht, daß unsere Nachfahren im Jahre 2300 ein gleiches Vergnügen an unsern Druckerzeugnissen haben werden.

Als eine Satire der Zeitgeschichte kann es angesehen werden, wenn heute die Buchstaben in unentweihter Schwärze unter den verblaßten Strichen der Zensur hervorleuchten (Abbildung 6).

Mit der Bomberg'schen Type gleichlaufend entwickelte sich in Basler, Kölner und Prager Drucken eine Fraktur, deren Duktus sich streng an den geschriebenen Buchstaben hält, deren Ansätze und Kanten aber das Messer des Holzschneiders förmlich fühlen lassen (Abbildung 7 und 8). Der Buchstabe fällt dabei in die Form des liegenden Rechtecks (5:4). Die letzten Ausläufer dieser Fraktur erblicken wir in den neuen Wiener und Pester Drucken (Abbildung 9). Bei letzteren ist der Buchstabe zwar wieder aus dem Rechteck heraus und ins Quadrat gerückt, die Scheidung von Dicke und Dünne aber auf die Spitze getrieben. Der Gipfel der Geschmacklosigkeit und Stillosigkeit ist mit den vom Verbands jüdischer Lehrer Deutschlands geschaffenen Typen erklimmen worden.

Das, was aus pädagogischen Gründen erstrebt wurde, ist zwar durch karikierte Zeichnung formähnlicher Buchstaben zum Teil erreicht worden; es wurden aber neue Verwechslungsmöglichkeiten geschaffen und die Schrift ist vermöge ihrer Krausheit und Unruhe völlig ungeeignet, in Schulbüchern Verwendung zu finden (Abbildung 10 u. 11). Da mir der Vorsitzende des Verbandes in einer Replik das Zugeständnis gemacht hat, daß die Buchstabenkommission jedes künstlerischen und fachkennenden Beirats ermangelte, wollen wir diese Typen ihrem Schicksale überlassen und zu jenen übergehen, die zurzeit als die einwandfreiesten angesehen werden können. Dazu rechne ich die Drugulinsche

und — es berechtigen mich dazu Urteile von autoritativer Seite — die neuerschienene Frank-Rühl-Hebräisch. Die Drugulinsche Type können wir, weil sie meines Erachtens und Wissens nach der Wilnaer Type geschnitten ist, als eine Kristallisation eben dieser bezeichnen und denen, die in ihrer Zeichnung Tradition erblicken wollen, unbedingt als vorbildlich empfehlen (Abbildung 12 und 13).

Wenn ich nun pro domo zu der von mir gezeichneten und in diesem Hefte behandelten Frank-Rühl-Hebräisch, die in 12 Graden geschnitten wurde, ein kräftig Wörtlein sagen darf, so beschränke ich mich darauf, die Gesichtspunkte hervorzuheben, die mich bei der Konstruktion der Type geleitet haben und von denen ich annehme, daß sie das Mindestmaß der Forderungen darstellen, die an eine moderne

וזאת תהיה המגפה / וישראל גולים אחרי כן למדברי אגמות
 לרעות במלוחים שרשי רתמים מ'ה ימים וענני כבוד מקיפין
 אותם ושם ישראל יהו נחבאים וכל בו שיש בלבוהרהור רע על
 הקכה העננים בשליכין אותם ~~ההמנהגים והנהגות~~
 ומישראל הרבה יצאו ~~הנהגות ונהגות~~ ~~הנהגות ונהגות~~
 חלקם ~~הנהגות ונהגות~~ אבל אותם העתידים להתענות
 במלוחים מ'ה ימים ולקץ מ'ה ימי בת קול אומרת להם רדו לבבל
 שנאמר ובאת עד בבל שם תנצלו / ובת קול מפורצת שנית לכו
~~למדינת בבל~~ ~~למדינת בבל~~ ~~למדינת בבל~~ ~~למדינת בבל~~
 ישיבו ~~למדינת בבל~~ ~~למדינת בבל~~ ~~למדינת בבל~~ ~~למדינת בבל~~
 כאשר עשה יהושע ביריחו והם סובבי את העיר ותוקעי בשופר
 ובפעם השביעית מריעים תרועה שמע ישראל יי אלהינו אחד
 ובפלה חומת העיר והם נכנסו כתוכה ומוצאין את בחוריה במתים
 ברחובותיה שנאמר לכן בחוריה ברחובותיה וגו' ואחרי כן הם
 קובצין את כל שללה וישראל מכקשין את אלהיהן ואת דוד
 מלכם ומי ~~הנהגות ונהגות~~ ~~הנהגות ונהגות~~ ~~הנהגות ונהגות~~ ~~הנהגות ונהגות~~
 מלך ~~הנהגות ונהגות~~ ~~הנהגות ונהגות~~ ~~הנהגות ונהגות~~ ~~הנהגות ונהגות~~
 ואת הזהב והם נושאים אותו ועולי שכ' שפעת גמלים תכסך /
 ובת קול רביעית יצאה ואמ' קול קורא במדבר ובת קול המישית

Abbild. 6. Verblaßte Zensurstriche (im Original rötlich oxydiert)
 Druck Daniel Bomberg, Venedig 1546

עֲנֵה דִּי אֲבָלוּ אֲבֵהֲתֵנָא כְּאַרְעֵ
דְּמִצְרַיִם כֹּל דְּכַפִּיז יִתִּי וְיִבּוּל .
כֹּל דִּיצְרִידִי יִתִּי וְיִפְסַח . הַשְׁתֵּא
הַבֵּא לְשָׁנָה הַבֵּאָה כְּאַרְעֵא דְּ
דִּישְׂרָאֵל . הַשְׁתֵּא עֲבָדִי . לְשָׁנָה
הַבֵּאָה בְּנֵי חוּרִיז ; וּמוּדַג בּוֹס שְׁנֵי

Abbildung 7. Type Prag (gedruckt Prag 1527)

מִצְרַיִם וַיִּתֵּן אֶכֶל בְּעָרִים אֶכֶל שְׂרָה־הָעִיר אֲשֶׁר
סָבִיבֶתֶיהָ נֹתַן בְּתוֹכָהּ ; וַיַּצְבֵּר יוֹסֵף בָּר כַּחֲוֹל חֵיטִים
הַרְבֵּה מְאֹד עַד כִּי־חָדַל לִסְפֹּר כִּי־אֵין מִסְפָּר ;
וּלְיוֹסֵף יָלַד שְׁנַיִם בָּנִים בְּטָרַם תְּבוֹא שְׁנַת הַרְעָב כ
אֲשֶׁר יִלְדֶה־לוֹ אֶסְנַת בַּת־פּוֹתִיפְרַע כַּהֵן אֶון ;
וַיִּקְרָא יוֹסֵף אֶת־שֵׁם הַבְּכוֹר מְנַשֶּׁה כִּי־נִשְׁנֵי
אֱלֹהִים אֶת־כָּל־עַמְלֵי וְאֶת כָּל־בֵּית אָבִי ; וְאֶת שֵׁם

Abbildung 8. Type Basel (gedruckt Koethen 1622)

דְּבַר אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל וְאָמַרְתָּ אֲלֵהֶם
וַעֲשׂוּ לָהֶם צִיצִית עַל־כַּנְפֵי בְּגָדֵיהֶם
לְדַרְתָּם וְנִתְּנוּ עַל־צִיצִית הַכַּנֵּף פְּתִיל
תְּבִלָּת ; וְהָיָה לָכֶם לְצִיצִית וּרְאוּתָם
אֲתוּ וַיִּזְכְּרֻתָם אֶת־כָּל מִצְוֹת יְהוָה
וַעֲשִׂיתָם אִתָּם . אֲנִי יְהוָה אֱלֹהֵיכֶם ;

Abbildung 9. Pest-Wiener Type (gedruckt Pilsen 1903)

רַגְלֵיךָ קְדוֹשׁ הוּא : רֹמְמוּ יְיָ אֱלֹהֵינוּ , וְהִשְׁתַּחֲוּוּ
לְהַר קְדוֹשׁ , כִּי קְדוֹשׁ יְיָ אֱלֹהֵינוּ : וְהוּא רַחוּם
יִכְפֹּר עֵוֹן וְלֹא יִשְׁחִית , וְהַרְבֵּה לְהַשְׁיִיב אַפּוֹ וְלֹא
יַעִיר כָּל־חַמְתּוֹ : אֲתָה יְיָ לֹא־תִכְלָא רַחֲמֵיךָ
מִמֶּנִּי , חֲסִדֶּךָ וְיִמְתָּךְ תָּמִיד יִצְרוּנִי : זָכַר
רַחֲמֵיךָ יְיָ וְחֲסִדֶּיךָ , כִּי מַעֲוֹלָם הִמָּה : תָּנוּ עַז
לְאֱלֹהִים . עַל־יִשְׂרָאֵל גִּאֲוֹתוֹ וְעַז בְּשַׁחֲקִים :

Abbildung 10. Verbandstypen a: S. Lehrberger, Rödelheim (Gemischt mit der alten Heidenheimer)

הוֹדֵךְ , וְדַבְרֵי נִפְלְאוֹתֶיךָ אֲשִׁיחֶדֶה : וְעַזוּ
נִרְאֵתֶיךָ יִאֲמְרוּ , וְגִדְלַתֶךָ אֲסַפְּרֶנָּה : זָכַר
רַב־טוֹבֶךָ יִבְיַעוּ , וְצִדְקַתֶךָ יִרְנְנוּ : חַנוּן וְרַחוּם
יְהוָה , אֲרֵךְ אַפַּיִם וְגִדְל־חֲסֵד : טוֹב־יְהוָה
לְכָל , וְרַחֲמָיו עַל־כָּל־מַעֲשָׂיו : יוֹדֵךְ יְהוָה כָּל־
מַעֲשָׂיֶךָ , וְחֲסִדֶּיךָ יִבְרַכּוּכָה : כְּבוֹד מַלְכוּתֶךָ

Abbildung 11. Verbandstypen b: M. Lehrberger, Rödelheim

דִּינוּ : אֱלוֹ קַרְבְּנוּ לִפְנֵי הַר סִינַי וְלֹא־נָתַן לָנוּ אֶת הַתּוֹרָה
דִּינוּ : אֱלוֹ נָתַן לָנוּ אֶת הַתּוֹרָה וְלֹא הִכְנִיסֵנוּ לְאֶרֶץ
יִשְׂרָאֵל דִּינוּ : אֱלוֹ הִכְנִיסֵנוּ לְאֶרֶץ יִשְׂרָאֵל וְלֹא בָנָה
לָנוּ אֶת בֵּית הַבְּחִירָה דִּינוּ :

עַל אַחַת כְּמָה וְכְמָה טוֹבָה כְּפוּלָה וּמְכַפֶּלֶת לְמָקוֹם
עַל־יְנוֹי שְׁהוּצִיאֵנוּ מִמִּצְרַיִם וְעָשָׂה בָּהֶם שְׂפָטִים , וְעָשָׂה
בְּאֱלֹהֵיהֶם , וְהָרַג אֶת כְּבוֹרֵיהֶם , וְנָתַן לָנוּ אֶת מְמוֹנָם .

Abbildung 12. Type Wilna (gedruckt Wilna 1879)

לְהַאִיר עַל־הָאָרֶץ וַיְהִי־כֵן : וַיַּעַשׂ אֱלֹהִים אֶת־שְׁנֵי
הַמְּאֹרֹת הַגְּדֹלִים אֶת־הַמְּאֹר הַגְּדֹל לְמַמְשַׁלֵּת הַיּוֹם
וְאֶת־הַמְּאֹר הַקָּטָן לְמַמְשַׁלֵּת הַלַּיְלָה וְאֶת הַכּוֹכָבִים :
וַיִּתֵּן אֲתָם אֱלֹהִים בְּרַקִּיעַ הַשָּׁמַיִם לְהַאִיר עַל־
הָאָרֶץ ; וְלַמְּשַׁל בַּיּוֹם וּבַלַּיְלָה וְלַהֲבַדִּיל בֵּין הָאֹר
וּבֵין הַחֹשֶׁךְ וַיִּרְא אֱלֹהִים כִּי־טוֹב : וַיְהִי־עֶרֶב וַיְהִי־

Abbildung 13. Type Drugulin (gedruckt Leipzig 1906)

לְכֵן חֲפוּ־לִי גְּאֵם־יְיָ לַיּוֹם קוֹמִי לְעַד . כִּי
מִשְׁפָּטִי לְאַסֹּף גּוֹיִם לְקַבְּצֵי מַמְלְכוֹת לְשַׁפֵּךְ
עַל־יָהֶם זַעֲמֵי כָל חָרוֹן אַפַּי . כִּי בְּאֵשׁ קִנְאָתִי
תִּאֲכַל כָּל־הָאָרֶץ : כִּי־אֲזֹ אֶהַפֵּךְ אֶל־עַמִּים
שָׁפָה בְּרוּרָה לְקֹרֵא כָּל־שֵׁם יְיָ לְעַבְדּוֹ

Abbildung 14. (Frank-Rühl-Hebräisch)

und, bezüglich der Form als traditionell verbürgte, hebräische Type gestellt werden müssen.

Die neuzeitliche Bewegung im Buchgewerbe mit dem Ziele: eine Type zu schaffen, die die Einfachheit der Antiqua mit der Gefälligkeit der Fraktur verbindet, hat auch bezüglich der hebräischen Type zu der Forderung geführt, daß die krasse Scheidung zwischen horizontaler Dicke und vertikaler Dünne einer vermittelnden und ausgleichenden Struktur Platz mache, so daß eine Type entstehe, die in strenger Einhaltung der überlieferten Form, durch Ruhe und Stetigkeit erhöhte Leseflüßigkeit sichert.

Bei einer Stilveränderung der hebräischen Type obwalten ganz andere Rücksichten als bei der Stilisierung eines vulgären Alphabets. Das Phantasiegebilde eines modernen Schriftzeichners entbehrt jeder Verantwortlichkeit; einzig die Annahme oder Ablehnung seines Werkes von seiten des Publikums bildet das Urteil über sein Werk. Anders ist es mit der Zeichnung hebräischer Buchstabenbilder. Hierfür ist eine Kommission in Permanenz eingesetzt.

Der Schulchan-Aruch, dieser Ritualkodex der Juden, verbreitet sich in seinen Vorschriften über das Schreiben der Gesetzrollen in der eingehendsten Weise über Form, Aufbau und Zusammensetzung jedes einzelnen Buchstabens. Im Jahre 1515 tauchte zuerst in Salonich die rituale Frage auf, ob gedruckten hebräischen Schriften dieselbe Weihe und Heilighaltung zukomme wie den geschriebenen. Die Antwort wird kurz dahin präzisiert, daß sie nicht in demselben Grade für heilig zu halten seien und gewisse Ritualien nicht im Druck hergestellt werden dürfen. Diese Entscheidung ist vielleicht mit aus dem Grunde erfolgt, weil die ersten Buchstabenchnitte der kalligraphischen Form des Schriftlichen nicht folgen konnten. Von diesem Zeitpunkte ab ging die Entwicklung der Type ihren eigenen Weg, der aber niemals die Charakteristik eines geschriebenen Buchstabens — wie dies bei den vorerwähnten Verbandstypen leider doch der Fall ist — außer acht gelassen hat.

Der Sofer, das ist der Gesetzrollenschreiber, schreibt heute noch mit dem Gänsekiel, mit rituell zubereiteter Tinte auf ebenso hergestelltes Pergament, genau nach der Massora und nach den im Rituale vorgeschriebenen Regeln; er bedarf schon zur Ausübung seiner Kunst der Autorisation von Rabbinen strengster Observanz.

Ich habe bei Entwurf meines Alphabets auf den Duktus der ersten Drucke, ganz besonders der venezianischen, zurückgegriffen, und nur in der Unterscheidung formverwandter Buchstaben aus pädagogischen Gründen, in augenfälliger Weise nachgeholfen. Wenn ich dann, was nicht ausblieb, von christlichen Gelehrten — die also nicht minder über die Tradition der Form wachen, als die Rabbinen — über diese oder jene Abweichung vom Gewohnten, als über scheinbare Eigenwilligkeiten, zur Rede gestellt worden bin, so war ich als autorisierter Sofer immer in der Lage, meine Linienführung zu begründen, und ich habe die angenehme Erfahrung für mich, daß die be-

treffenden Herren Gelehrten sich mit meiner Darstellung einverstanden erklärten (Abbildung 14).

Wenn ich die Frank-Rühl-Hebräisch als eine gesunde Reform bezeichne, so will ich doch nicht verschweigen, daß ich mit ihr noch nicht das erreicht habe, was mir als Ziel noch immer vorschwebt. Das wäre die Hineinstellung der Vokalzeichen in die Zeile. Die Anweisung hierzu ist schon in der klassischen Literatur gegeben, allwo die vier Buchstaben אהוי' als Vokalzeichen (matres lectionis) verwendet sind. Es könnte dann auch, wie im Äthiopischen, der Buchstabe seinen Vokal in sich tragen. Den Wegfall des diakritischen Punktes zur Unterscheidung von וּ und וֹ habe ich dabei auch ins Auge gefaßt (Abbildung 15).

Hingegen glaube ich mit dem Anguß des Cholempunktes an der ihm zukommenden Stelle seines Konsonanten der Technik des Setzens, neben der pädagogischen Seite, einen wirklichen Dienst geleistet zu haben [לְדַרְתֶּם gegen früher לְדַרְתֶּם].

Die Ruhe und Stabilität meiner Schrift wird noch dadurch verbürgt, daß keines der Köpfchen, deren ein Buchstabe oft mehrere hat, schiefgestellt ist וּצֹ. Endlich durch die für die Vertikalen gewonnene größere Stärke ist das Krause, Wurzel- und Quallenartige aus der Schrift gebannt und der Buchstabe als ein abgeschlossenes, in allen seinen Teilen gleichmassives Ganzes dargestellt.

Bis jetzt habe ich nur und ausschließlich von Meruba gesprochen. Es dürfte bekannt sein, daß die Juden neben der Quadratschrift eine Reihe verschiedener Alphabete besitzen, die alle ihre Formen aus der Meruba herleiten. Es hält bei manchen, besonders in der Kursive, schwer, den Rückweg zum Meruba zu finden, ganz gewiß in jenen Fällen, wo entweder fremdvölkische Vermischung (mit Arabisch, Syrisch oder Griechisch) oder gar pathologische Erscheinungen störend in die Entwicklung eingegriffen haben. So muß z. B. der Schreibung des ם für das gedruckte ם die gleiche Irrung zugrunde liegen, wie der verbreiteten Darstellung des ןׁׁׁ für NSZ

Ich kann mich in dieser begrenzten Ausführung nur auf diejenigen Alphabete und auch da nur in knappbemessener Kürze beziehen, die uns örtlich näher liegen, das heißt auf diejenigen, die im Rabbinischen, im sogenannten Jüdisch-Deutsch und in der Korrespondenzschrift Verwendung finden. Denn es gibt deren fast so viele, als es Wirtsvölker für die zerstreute Judenheit gegeben hat, und wie uns z. B. das Jüdisch-Deutsch bekannt ist, wobei deutsche Sprache mit hebräischen Schriftzeichen dargestellt ist, so gibt es Hebräisch mit persischen, Persisch mit hebräischen Zeichen usw. ins Vielfache und Unendliche.

Ich kann am Jüdisch-Deutsch nicht so bald vorübergehen, weil ich weiß, daß dieses Idiom dem Hörer ein amüsiertes Lächeln entlockt. Aber ich glaube, ich könnte mit dem gleichen Effekt ein Stückchen mittelalterlicher Chronik vorlesen, denn, mit Ausschluß der slawischen, romanischen und hebräischen Einschlüge, ist dieses Judendeutsch nichts

anderes als dasjenige Deutsch, das die Juden des Mittelalters auf ihrem Wege durch Deutschland nach dem europäischen Osten mitgenommen haben. Sie haben dies Deutsch konserviert, und es läßt sich nachweisen, daß im Judendeutsch noch viele Wortstämme und Flexionen im Gebrauch sind, die wir im Neuhochdeutschen verloren haben und die allenfalls noch im Flämischen oder Holländischen auftauchen. Es existieren selbstverständlich Grammatiken des Judendeutsch und des Jargon, und dem Interessenten springt ihre Ähnlichkeit mit denen des Mittelhochdeutschen und Althochdeutschen gleich ins Auge. (Vergleiche „lebendig“.)

Am Schlusse der Seite 25 abgedruckten, von mir gezeichneten Schriftenbeispiele habe ich noch ein Alphabet angefügt, mit dessen Paternität ich mir lange schmeichelte, bis ich erkannte, daß es mit dem marokkanisch-orientalischen fast in jedem Punkte übereinstimmt. Aber gerade auf dieses Alphabet denke ich mir ein modifiziertes, speziell für die Presse zu gebrauchendes hebräisches Alphabet aufgebaut. Danach soll die Type in den Grundzügen und in strenger Einfachheit den Charakter der Meruba-Type wiedergeben, der Duktus dieser Type aber sei ebenfalls ein einheitlicher und gleichmäßiger, wie er ohngefähr in der lateinischen Grotesk zum Ausdruck kommt. Als einen weiteren Fortschritt könnte man es noch begrüßen, wenn damit alle Überhänge (רַןְרַל) in Wegfall kämen.

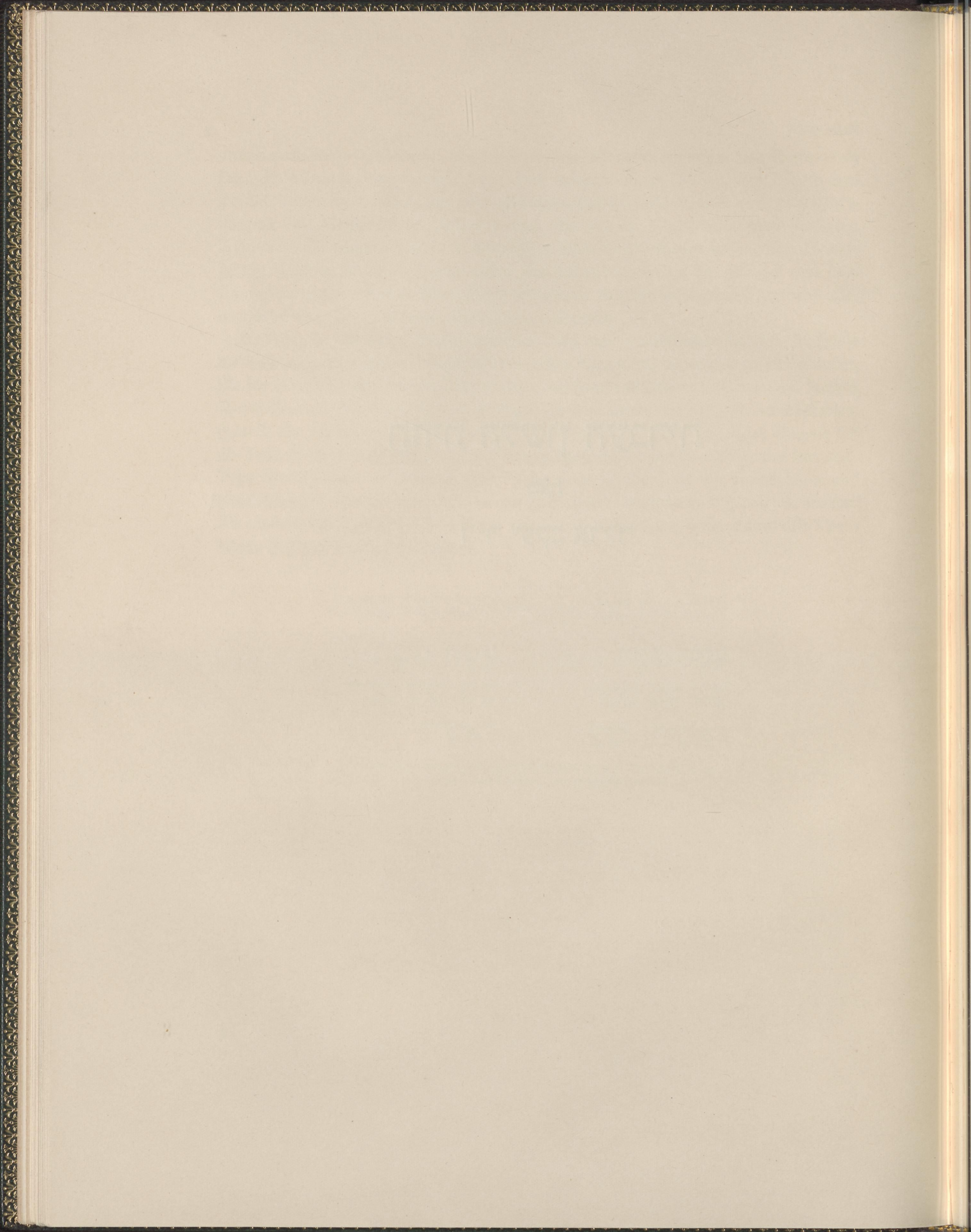
וְשָׁמוּ אֶת שְׁמִי	gegen früher:	וְשָׁמוּ אֶת שְׁמִי
עֲשֵׂה מִשָּׁה	»————»	עֲשֵׂה מִשָּׁה
שֵׁשׁ שְׁשׁ שְׁמֵר		שֵׁשׁ שְׁשׁ שְׁמֵר
רֵאשִׁית שֵׁשׁ		רֵאשִׁית שֵׁשׁ

Abbildung 15. Abänderungsvorschlag für die Form des ש zur Unterscheidung des Sin und Schin ohne Verwendung des diakritischen Punktes

תחית הלשון העברית

מאת

ד"ר יעקב אדלר



DIE RENAISSANCE DES HEBRÄISCHEN

VON DR. JACQUES ADLER



AFAEL Frank ist allzu früh von seinen Freunden gegangen. Er hat es nicht mehr erleben dürfen, wie die von ihm mit Geist und Hand des Künstlers, mit dem Wissen und der Gründlichkeit des Forschers geschaffene moderne hebräische Type — die Frank-Rühl-Hebräisch — ein bedeutames Werkzeug der Neubelebung der hebräischen Sprache und Kultur in dem alten Judenlande Palästina geworden ist. Wie er aber diese Entwicklung mit weitem Blicke vorausgesehen hat, das lese man im zweiten Absatze der Abhandlung nach, die den Mittelpunkt dieses Buches bildet.

Für den politischen Status Palästinas ist heute bekanntlich das Palästina-Mandat maßgebend, das der Völkerbund der britischen Regierung übertragen hat. Wie man weiß, wird in dem Mandatsvertrag feierlich anerkannt, daß das jüdische Volk den Rechtsanspruch auf eine nationale Heimstätte in Palästina hat. Der Wiederaufbau der hebräischen Kultur in Palästina fußt auf Artikel 22 des Mandatsvertrages, der wörtlich Folgendes besagt: Englisch, Arabisch und Hebräisch sollen die offiziellen Sprachen Palästinas sein. — Das bedeutet die offizielle Anerkennung dessen, daß die hebräische Sprache in Palästina tatsächlich wieder zu vollem Leben erwacht ist. Hebräisch spricht man heute in den Straßen von Tel Aviv, der jüngsten werdenden Großstadt des Vorderen Orients, in Jerusalem, in Haifa, in den zahlreichen jüdischen Kolonien, die heute im ganzen Lande anzutreffen sind. Durch ein ausgedehntes hebräisches Schulwesen ist die Sprache fest im Leben des Volkes verwurzelt. Daß allerhöchste wissenschaftliche Ziele auf der Grundlage des Hebräischen zu erreichen sind, dafür sorgen die Hebräische Universität und die Jüdische National- und Universitäts-Bibliothek in Jerusalem und das Technikum in Haifa. Hebräische Oper und hebräisches Schauspiel seien auch in diesem Zusammenhange genannt, der hebräischen Presse schließlich nicht zu vergessen. Dementsprechend hat das hebräische Druckwesen in Palästina in den letzten Jahren eine gewaltige Ausdehnung erfahren. In den Städten arbeiten heute moderne Druckereien, deren Erzeugnisse auch einem verwöhnten Ge-

schmack genügen. Zahlreiche angesehene jüdische Dichter, Schriftsteller und Gelehrte haben sich in Palästina niedergelassen, die ihre Werke den einheimischen Offizinen zur Drucklegung übergeben. So ist es denn leicht zu verstehen, daß die hebräische Kultur des modernen Palästina ihre Wirksamkeit nicht auf das Land der großen Vergangenheit und der weitgespannten Zukunftserwartungen begrenzt, sondern darüber hinaus die ganze Welt der jüdischen Diaspora umfaßt. Das hebräische Druckerzeugnis Palästinas ist im Laufe weniger Jahre bereits zu einem wichtigen Ausfuhrgut geworden. Man schätzt daran nicht nur die Originalität, den Umstand, daß es palästinensische Arbeit ist, sondern darüber hinaus noch und ganz unabhängig davon die Qualität in inhaltlicher wie in formaler Beziehung. Das Charakteristische aber an so gut wie allen diesen Druckwerken Palästinas, die heute in den Buchläden von Shanghai und Buenos Aires, von New-York und von Warschau anzutreffen sind, ist die Gestaltung des wichtigsten Teiles am Gewande eines vervielfältigten Geisteswerkes, der Schnitt der Type nach Ideen und Entwürfen Rafael Franks.

Wenn heute von Palästina aus hebräische Sprache und Kultur wieder in die Ferne wirken, so hat den Keim zu dieser Wirksamkeit der Jude gelegt, der im Laufe der letzten Jahrzehnte als Lehrer und Forscher, aber auch als Bauer und Handwerker in das Land seiner Väter heimgekehrt ist, aus den Ländern der Verstreuung kommend, beladen mit den Erfahrungen und Eindrücken jahrhundertelangen Daseins unter fremden Völkern, inmitten fremder Kulturen. All das läßt sich nicht so leicht aus dem Wesen eines Menschen, eines Volkes wischen. Wenn die hebräische Sprache nicht nur eine ganz äußerliche Hülle für ein von vielfachen Einflüssen zerrissenes Geistesleben sein soll, so muß es die Aufgabe der hebräischen Kultur sein, eine Synthese zwischen ererbten und erworbenen Kulturwerten herzustellen, eine eigene Prägung des heutigen jüdischen Wesens, einen modernen hebräischen Gedanken- und Gefühlskreis, der sich sehr wohl von der geistigen Haltung etwa der Makkabäer-Zeit unterscheiden darf.

Was liegt alles zwischen jener Zeit, da die Auflösung des jüdischen Siedlungszentrums in Palästina begann, und der Gegenwart, die die Sammlung in der alten Heimstätte wieder erstrebt und die Splitter der einstigen Eigenkultur wieder zu einem lebensvollen Ganzen konzentrieren will! Schon rein sprachgeschichtlich überrascht uns die Fülle der Erscheinungen. Die alte jüdische Volkssprache war Hebräisch. Die große Literatur des jüdischen Volkes, vor allem die Bibel, ist fast ausnahmslos in dieser Sprache geschrieben. Die Ausnahmen bilden nur einige aramäische Partien, denn Aramäisch war im Altertum die Verkehrssprache der Länder Vorderasiens, wie es seit dem Siegeszuge des Islam das Arabische ist. Die Juden sprachen aber nicht nur Hebräisch und Aramäisch, sondern auch schon vor der Vernichtung des jüdischen Staates die beiden großen Hauptsprachen der klassischen Welt, Lateinisch und Griechisch. Das

hängt aufs engste mit der Entstehung jüdischer Auslandskolonien zusammen, die wir frühzeitig an den verschiedensten Punkten der Mittelmeerländer antreffen, als ein Zeichen nicht nur der durch Kriege und Niederlagen erzwungenen, sondern auch der freiwilligen Auswanderung, die alsbald einsetzte, wenn die Bevölkerungszunahme die Fassungskraft des Heimatlandes überstieg. Jüdische Kolonien finden wir demgemäß nicht allein in Mesopotamien vor, als Nachwirkung des babylonischen Exils, vielmehr auch in dem Ägypten der letzten national-ägyptischen Könige, in deren Diensten jüdische Söldnertruppen standen, deren eine die durch archäologische Funde berühmt gewordene Militärkolonie auf der Nil-Insel Elephantine bildete.

In der Zeit der Ptolemäer existiert dann bereits eine große jüdische Gemeinde in Alexandrien, deren Umgangssprache das Griechische ist, so daß für ihren Gebrauch die berühmte griechische Bibelübersetzung der Septuaginta geschaffen wird. Kaum drei Jahrhunderte später lassen sich im Gefolge der römischen Heere schon die ersten Juden in den neugegründeten Lagerfestungen des Rheinlandes nieder, die Vorfahren der heutigen jüdischen Gemeinden in Mainz und Köln. Und ihre Sprache war Lateinisch. Nach der Zerstörung des Tempels, nach dem Untergang des eigenen Staatswesens verließ die Hauptmasse des jüdischen Volkes infolge des politischen und wirtschaftlichen Drucks nach und nach die alte Heimat, um in den schon bestehenden Auslandskolonien Aufnahme zu finden — wovon manch lebendiger Bericht heute noch erhalten ist — um aber darüber hinaus noch weitere neue Siedlungspunkte aufzusuchen. In der Zerstreung, in der Fremde, im Kampfe ums tägliche Brot inmitten einer vielfach ungewohnten Umgebung nahm man allmählich die Sprache der Völker an, in deren Kreise man sich niederließ. Darüber wurde aber das Hebräische niemals vergessen. Es blieb die Sprache der Religion, das Ausdrucksmittel der Literatur, das Werkzeug nicht nur der theologischen, sondern auch der philosophischen und oft selbst naturwissenschaftlicher Forschung. Dieses treue Festhalten an der Sprache der Vorfahren, dieser konservative Zug kam — und das ist eine sehr merkwürdige Entwicklung — auch den Sprachen zugute, die man in der neuen Heimat übernommen hatte. Als in der Zeit der Kreuzzüge und — mehrere Generationen später — des Schwarzen Todes die Judengemeinden am Rhein und in Süddeutschland von schweren Verfolgungen heimgesucht wurden, und Zehntausende ihre Zuflucht nach Polen und Litauen nahmen, da bewahrten sie sich in der neuen Umgebung die mittelhochdeutsche Sprache ihrer alten südwestdeutschen Wohnsitze. Inmitten der slawischen Welt, in gänzlicher Isolation vom allgemeinen deutschen Sprachstamm, entwickelten sie dieses Sprachgut weiter bis zum modernen Jiddisch, das man zwar mit hebräischen Lettern schreibt, das aber doch zum Kerne rheinfränkische und allemannische Mundart des Mittelalters hat, wenn auch untermischt einesteils mit zahlreichen polnischen, russischen und litauischen, andernteils mit nicht wenigen hebräischen Fragmenten.

Parallel dazu geht die Erscheinung, wie die spanischen Juden, als sie zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts von der Pyrenäen-Halbinsel vertrieben wurden, die spanische Umgangs- und Literatursprache ihrer Zeit mit sich nahmen, so daß man noch heute in Saloniki von den spaniolischen Juden das gleiche Spanisch vernehmen kann, wie es die Entdecker Amerikas sprachen.

Es würde sehr weit führen, die sprachlichen Schicksale der in alle Welt verirrtten jüdischen Volksplitter noch weiter bis in eine jede Einzelheit zu verfolgen. Wunderliche Mischungen müßten sonst erwähnt werden, wie etwa die Kreuzung zwischen Jiddisch und Englisch, die man ebenso in den Straßen des Londoner Ostens — in Whitechapel — hört wie in der Millionensiedlung des New-Yorker Judenviertels.

Wäre über all dieser Zersplitterung, Verwirrung und Mischung der jüdischen Umgangssprachen die hebräische Tradition verlorengegangen, so würden die Menschen, die heute in Palästina in untrennbarem Zusammenhang mit den nationalen, wirtschaftlichen und sozialen Zielen des Zionismus auch den Aufbau einer jüdischen Eigenkultur erstreben, wahrscheinlich vor einer unlösbaren Aufgabe stehen. Denn das Sprachgemisch der neuen Palästina-Wanderer übertrifft noch die Wirrnis, die die biblische Erzählung vom Turmbau zu Babel zu melden weiß. Die Siedler, die heute in Palästina sich eine Existenz gründen wollen, bringen nicht nur Jiddisch und Spaniolisch, Polnisch und Russisch, Deutsch und Englisch mit sich, sondern auch Persisch, Arabisch und all die Sprachen des Kaukasus und Innerasiens. Wie hätte man eine gemeinsame Sprache finden, vor allem auch die gemeinsame Erziehung der Kinder einleiten können, wenn es nicht möglich gewesen wäre, sich auf Hebräisch, die alte Volkssprache, als das Symbol der nationalen und kulturellen Gemeinschaft zu einigen! Daß dies möglich war, ist dem Umstande zu verdanken, daß vor allem in Osteuropa, wo seit dem ausgehenden Mittelalter die großen jüdischen Massen ansässig sind, die Überlieferung des lebendigen Hebräisch niemals unterbrochen gewesen ist. Das gibt uns den Anlaß, von einer eigentümlichen historischen Wendung zu berichten, einem Stadium der neueren jüdischen Geschichte, das der jüngsten Epoche, dem Wiederaufbau der Heimstätte in Palästina, unmittelbar vorausgegangen ist. Es soll hier von der Rolle gesprochen werden, die das Hebräische als Instrument der modernen europäischen Aufklärung unter den Juden Osteuropas gespielt hat.

Bis zur Mitte des achtzehnten Jahrhunderts hatten die Juden in Deutschland und im Osten in völliger Isolierung vom geistigen Dasein ihrer Umwelt gelebt. Ihr Reich war die Sphäre der Bibel und des Talmud. Selbst bei den spanisch-portugiesischen Juden Hollands, denen ihr wechselreiches Schicksal eine weit freiere geistige Haltung verliehen hatte — pflanzten sie doch immer noch medizinisches und naturwissenschaftliches Wissen, philosophische Methoden aus den Traditionen des maurischen Spanien fort — selbst bei ihnen mußte ein Baruch Spinoza in unüberwindlichen Konflikt mit

seiner Umgebung geraten. Erst die Zeit der Aufklärung, der Anprall der Gedanken Rousseaus und Voltaires und Diderots legte Bresche in die Mauer, die das Ghetto umschloß.

Den Juden des deutschen Kulturkreises wurde Moses Mendelssohn aus Dessau zum Führer in das Reich westeuropäischen Denkens. Damit verband sich auch eine sprachliche Wandlung. Der westlichste Zweig des Jiddischen, das Judendeutsch der deutschen Juden, verwelkte. Auch in der Umgangssprache vollzog man den Anschluß an die Umwelt. Entsprechend nahmen — gleichzeitig mit ihrer kulturellen Eingliederung und ihrer bürgerlichen Gleichstellung — die Juden Frankreichs das Französische, die Juden Englands das Englische als Sprache des täglichen Umgangs und der weltlichen Bildung an. Anders war die Entwicklung in Osteuropa. Auch hier wirkten sich die Ideen der Aufklärung aus; auch hier wurde Moses Mendelssohn von der für westliche Kultur begeisterten Jugend als der große Bahnbrecher anerkannt. Aber das sprachliche Gewand der Aufklärungsgedanken war hier weder das Jiddische noch das Polnische oder Russische, sondern das Hebräische als schlechthin die Sprache des wissenschaftlichen Gedankenausdrucks für den Juden des Ostens. Wie man einst den Talmud studiert hatte, so vertiefte man sich jetzt in die Ideen der Enzyklopädisten und ihrer Nachfolger, in derselben Sprache und mit denselben Denkmethoden. Diese Aufklärungsepoche der Juden Osteuropas — ihr Höhepunkt wurde in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts erreicht — nannte man mit einem hebräischen Worte Haskalah und die Träger des Aufklärungsgedankens, all die jungen Studenten und Gelehrten, die in die enge Welt der jüdischen Gasse das Wissen und die Zielsetzungen des Westens trugen, Maskilim.

Die Haskalah brachte nicht nur die wissenschaftlichen Ergebnisse der europäischen Forschung zu den jüdischen Massen, sondern auch die großen politischen und kulturellen Forderungen der Zeit, die Tendenzen der nationalen Bewegung und des Sozialismus. Das jüdische Volk des Ostens war dafür empfangsbereit. Grausame Verfolgungen in Rußland rüttelten es aus dem stillen Dahinleben in den Kleinstädten und Dörfern des Ansiedlungs-Rayons auf; wirtschaftliche Umwälzungen erschütterten die Basis seines ökonomischen Bestandes, den Kleinhandel und das Kleingewerbe. Die Traditionen gerieten ins Wanken. Der jüdische Mensch suchte ein neues Ziel. Niemals hatten die Juden Zions vergessen. Nicht nur in den Gebetbüchern, sondern auch in unzähligen frommen Herzen lebte der Wunsch und der Glaube an eine Heimkehr in das alte Stammland. Nun kam kulturelle, politische und wirtschaftliche Bedrängnis hinzu, um vage Hoffnungen zu festen Entschlüssen reifen zu lassen. Die große ostjüdische Auswanderung begann. Viele Hunderttausende gingen im Lauf der Jahrzehnte nach Amerika, aber schon von Anfang an — seit den achtziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts — auch Hunderte nach Palästina. Ein großer Menschenfreund, der Pariser

Rothschild, stand ihnen bei. Dies war lange Zeit schon vor der Entstehung der großen jüdischen Nationalbewegung, die man seit etwa dreißig Jahren als den Zionismus kennt. Die weitere Entwicklung ist bekannt. Der Zionismus hat das Baseler Programm aufgestellt; seine internationale Anerkennung hat es durch die Balfour-Deklaration vom 2. November 1917 und schließlich durch das Palästina-Mandat des Völkerbundes erlangt. Heute ist Amerika den jüdischen Wanderern des Ostens durch die geltende amerikanische Einwanderungs-gesetzgebung praktisch so gut wie verschlossen; dafür nimmt Palästina heute bereits viertausend jüdische Einwanderer im Monat auf.

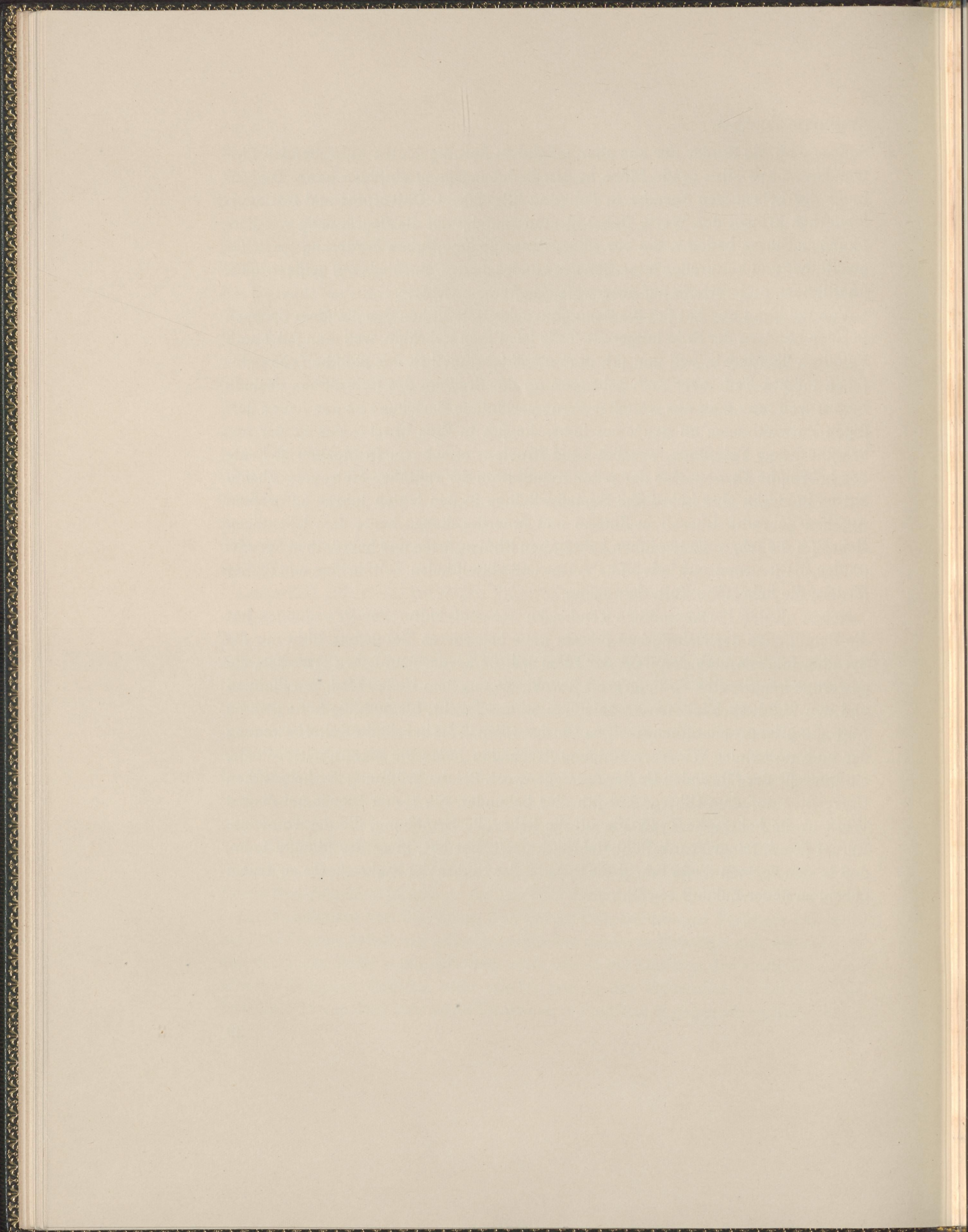
Aus der politischen Gedankenwelt der Aufklärungszeit ist die jüdische Nationalbewegung der letzten Jahrzehnte hervorgegangen. Die Haskalah formte sich Schritt für Schritt in eine hebräische Kulturbewegung um; ihr Führer wurde ein Denker von europäischer Bedeutung, der Philosoph Achad Haam, dessen Essais Am Scheidewege heute das Standardwerk der modernen jüdischen Nationalliteratur sind. Niemals fehlt dem jungen hebräischen Schrifttum bei allen neuen Inhalten der bewusst empfundene Zusammenhang mit der großen Vergangenheit der hebräischen Kultur. Der Lyriker Chajim Nachman Bialik, der an erster Stelle unter den hebräischen Dichtern dieser Zeit steht, hat auch den erzählenden Teil des Talmud, die Agadah, zu neuem Leben erweckt.

Lange Zeit fristete die hebräische Kulturbewegung ein unstetes Dasein in den Synagogen und religiösen Lehranstalten, in den Arbeitsstuben der Gelehrten und der Dichter, in mehr oder minder losen Zirkeln. Heute ist sie fest in der entstehenden jüdischen Heimstätte in Palästina verankert. Das hebräische Schulwerk der Zionistischen Organisation in Palästina verfügt gegenwärtig bereits über 132 Schulanstalten mit 550 Lehrern und 13246 Schülern. Darunter befinden sich 43 Kindergärten, 75 Volksschulen, 3 höhere Schulen, 3 Lehrerseminare, 4 Fachschulen, 4 Handwerkerschulen. Für dieses hebräische Schulwesen hat man alle Unterrichtsbehelfe erst neu schaffen müssen. Es genügte nicht, Lehrbücher aus anderen Sprachen in das Hebräische zu übersetzen; vielmehr mußte auch der Inhalt den besonderen Verhältnissen des Landes angepaßt werden. Gegenwärtig besitzt Palästina bereits eine reich entwickelte pädagogische Literatur in hebräischer Sprache. Ein enormes Maß an sprachbildnerischer Arbeit ist hierbei geleistet worden. Pfadfinder auf diesem Gebiet war der große Sprachgelehrte Eliezer Ben-Jehuda in Jerusalem, der Verfasser eines großen hebräischen Wörterbuchs, dessen Publikation von den Erben des viel zu früh gestorbenen Forschers vollendet wird. Auf seiner Arbeit vor allem baut sich das moderne Hebräisch auf, wie es heute von den Juden Palästinas gesprochen wird, wie es die Kinder in den einsamen Landarbeiter-Kolonien Galiläas nicht minder wie in den Gymnasien zu Tel Aviv und Jerusalem lernen. Das hebräische Schulwerk in Palästina ist gegenwärtig stark genug,

daß es auch die Kinder der aus allen möglichen Sprachgebieten zuströmenden Einwanderer ohne allzu große Mühe in den Erziehungsgang einfügen kann. Die Zukunft der hebräischen Sprache in Palästina ist gesichert. Universität und Nationalbibliothek krönen das Werk. Dabei ist man zunächst auf die Begründung von Forschungsinstituten bedacht, die vor allem der wissenschaftlichen Förderung spezieller praktischer und kultureller Interessen des Landes dienen, einesteils auf geisteswissenschaftlichem, andererseits auf naturwissenschaftlichem Gebiete.

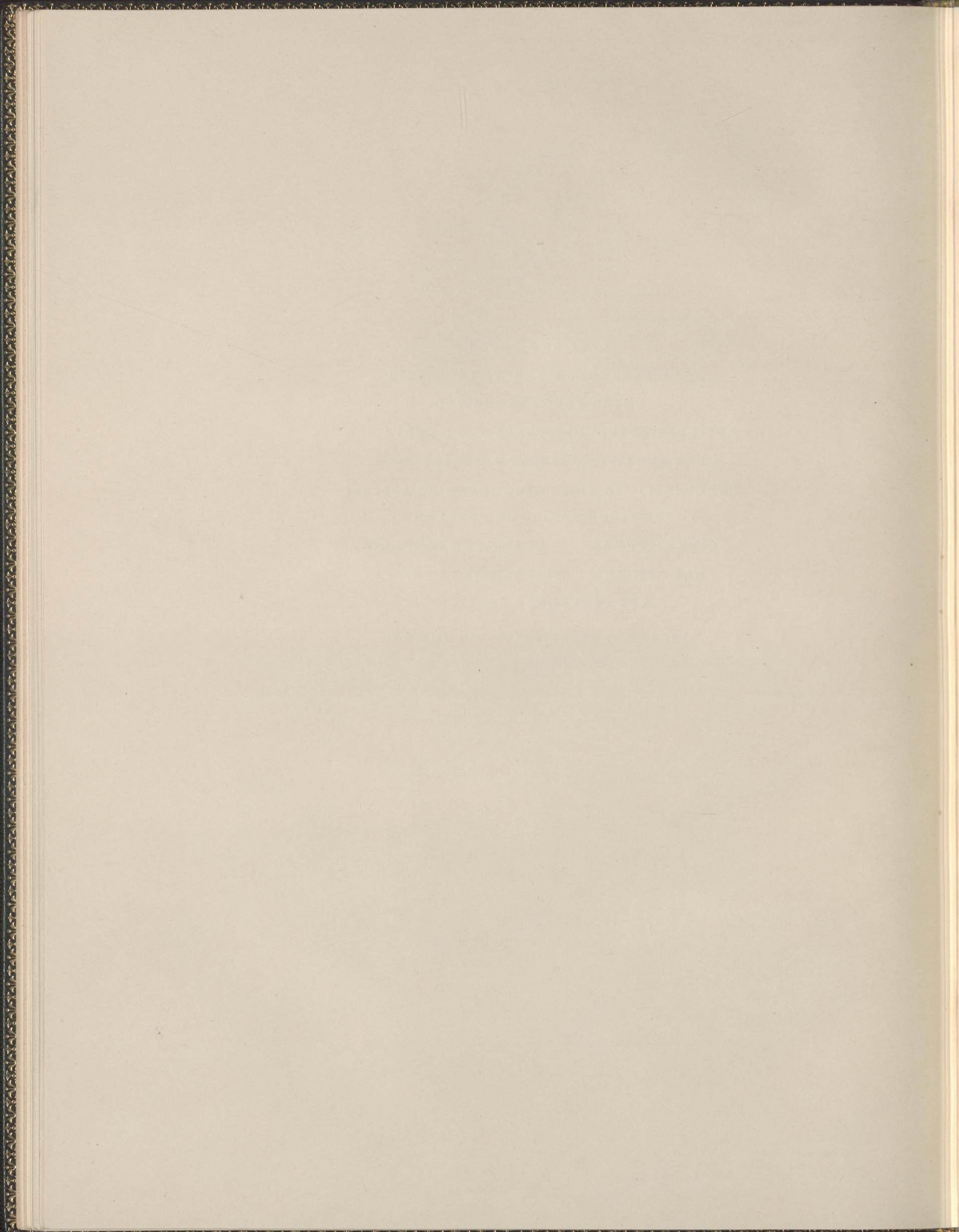
Von Palästina aus hat sich die Renaissance des Hebräischen den jüdischen Gruppen in allen Ländern der Erde mitgeteilt. Teils lernt man Hebräisch, weil man selbst nach Palästina übersiedeln will und sich dort möglichst schnell in das jüdische Leben einfügen möchte. Teils aber auch geht man an das Studium des Hebräischen deshalb heran, weil man auch aus weitester Ferne persönliche Beziehung zu den neuen geistigen Entwicklungen zu gewinnen sucht, die sich in Erez Israel — das ist der hebräische Name Palästinas, wörtlich Land Israels — anbahnen. In Moskau ist heute das hebräische Theater eine der ersten Kunststätten der russischen Metropole. Ebenso hat es in Berlin eine hebräische Schauspielbühne in den letzten Jahren zu großem Ansehen gebracht. Überall in Europa und Amerika dienen heute dem lebendigen Hebräisch die sehr volkstümlichen hebräischen Kindergärten und hebräischen Sprachschulen, in Osteuropa auch hebräische Volks- und Mittelschulen. Zeitschriften und Bücher fördern die hebräische Kulturbewegung.

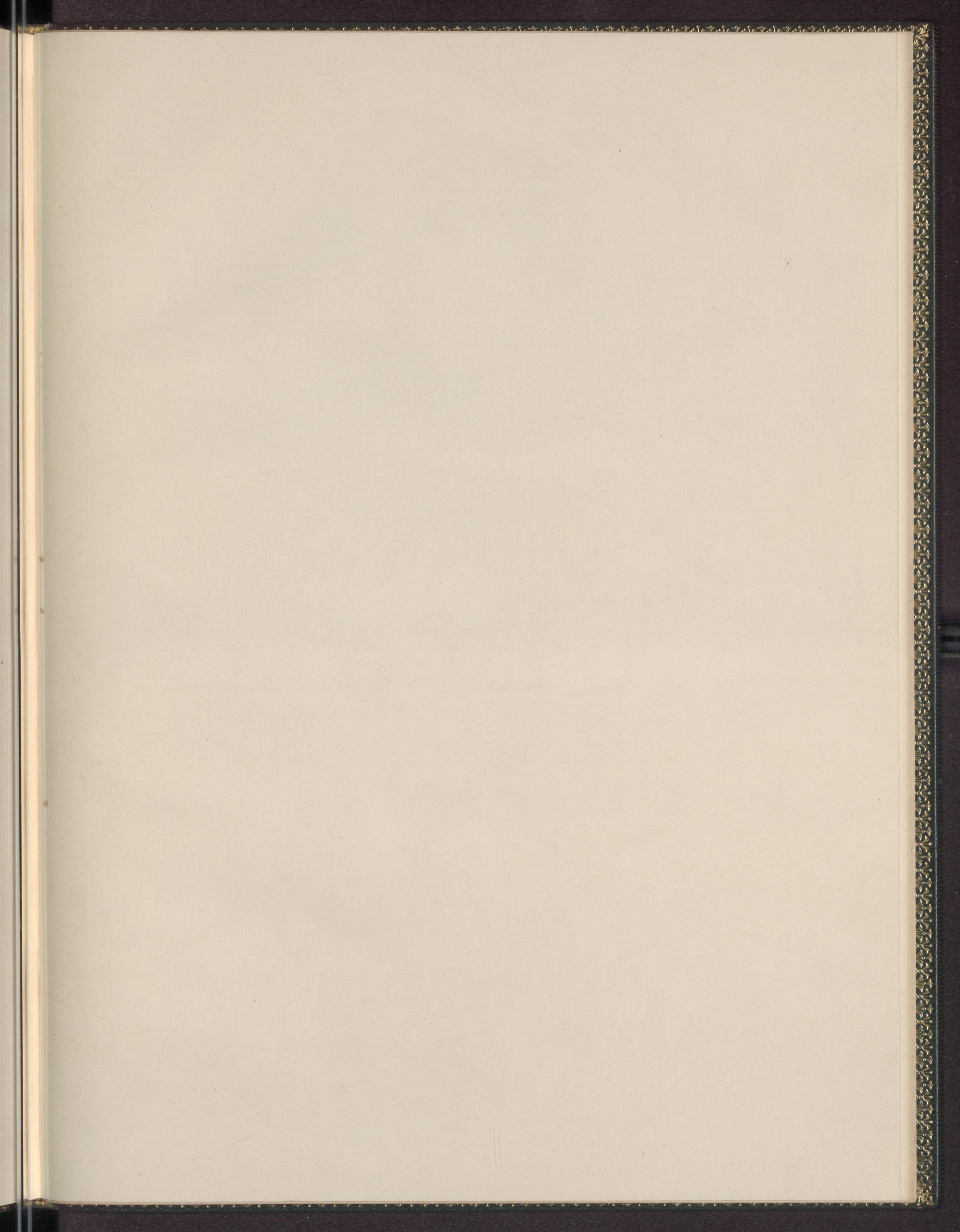
Neben all den herkömmlichen Tendenzen national-kultureller Bewegungen hat die Renaissance des Hebräischen sich ein ganz besonderes Ziel gesetzt. Nicht nur die Sprache, sondern auch den Geist der Bibel will sie wieder zum Leben erwecken, die gewaltige künstlerische Schöpferkraft sowohl, die aus dem Hohen Lied, den Psalmen und den schlichten biblischen Erzählungen zu uns spricht, als auch die hohe sittliche Auffassung der prophetischen Schriften. Um deswillen ist die hebräische Kulturbewegung der nach nationaler Wiedervereinigung strebenden Juden ein Menschheitsproblem, ein Interesse der führenden Geister der Gegenwart. Bei der Eröffnung der hebräischen Universität auf dem Ölberge hat sich dies bekundet. Ein treuer Diener bei diesem Werk ist die hebräische Type. Für all die liebevolle Bemühung, die der verewigte Rafael Frank seiner Frank-Rühl-Hebräisch gewidmet hat, ist es der schönste Lohn, daß in den Formen dieser Schrift die Sprache des Buches der Bücher heute zu neuem Leben, zu neuer Zukunft erwacht.

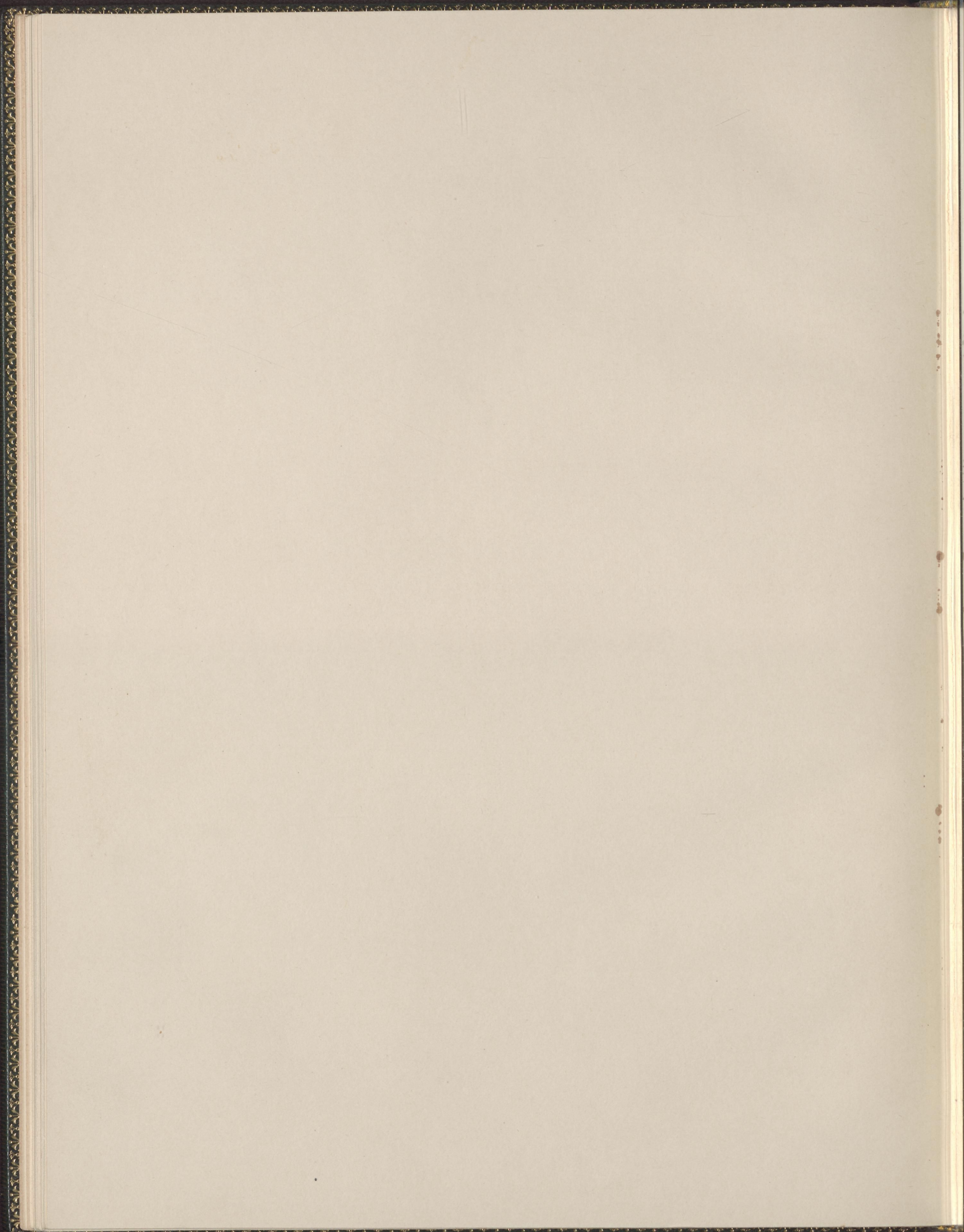


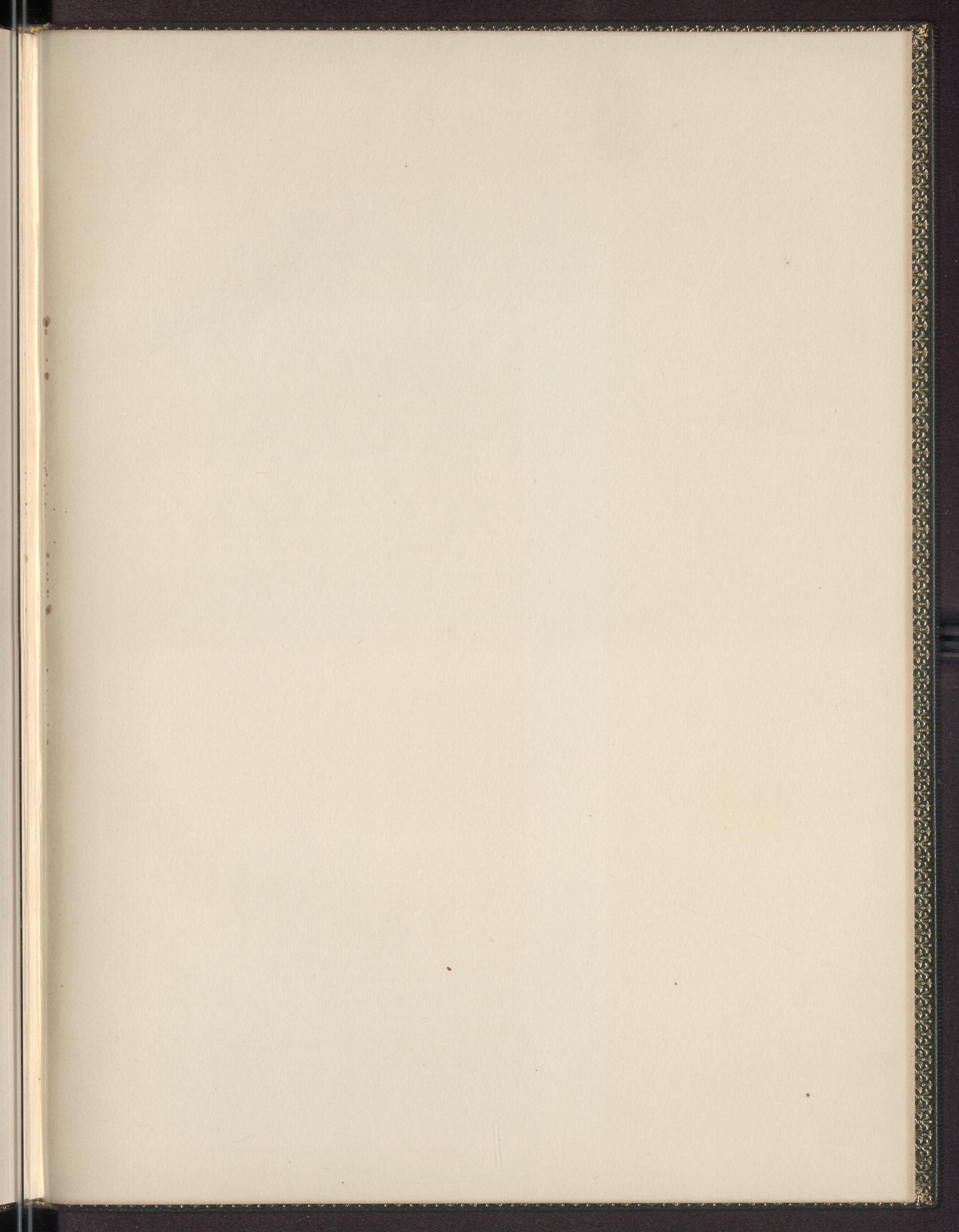
SATZ UND DRUCK
VON POESCHEL & TREPTE IN LEIPZIG
UNTER VERWENDUNG VON
ANTIQUA-VENETIA UND FRANK-RÜHL-HEBRÄISCH
DER SCHRIFTGIESSEREI H. BERTHOLD AG.
HERGESTELLT IN EINER BESCHRÄNKTEN AUFLAGE
FÜR EINEN KREIS VON FREUNDEN
FERNER WURDEN 500 GEZÄHLTE EXEMPLARE
DER SONCINO-GESELLSCHAFT IN BERLIN
ZUR VERFÜGUNG GESTELLT
DIESES EXEMPLAR TRÄGT DIE NUMMER

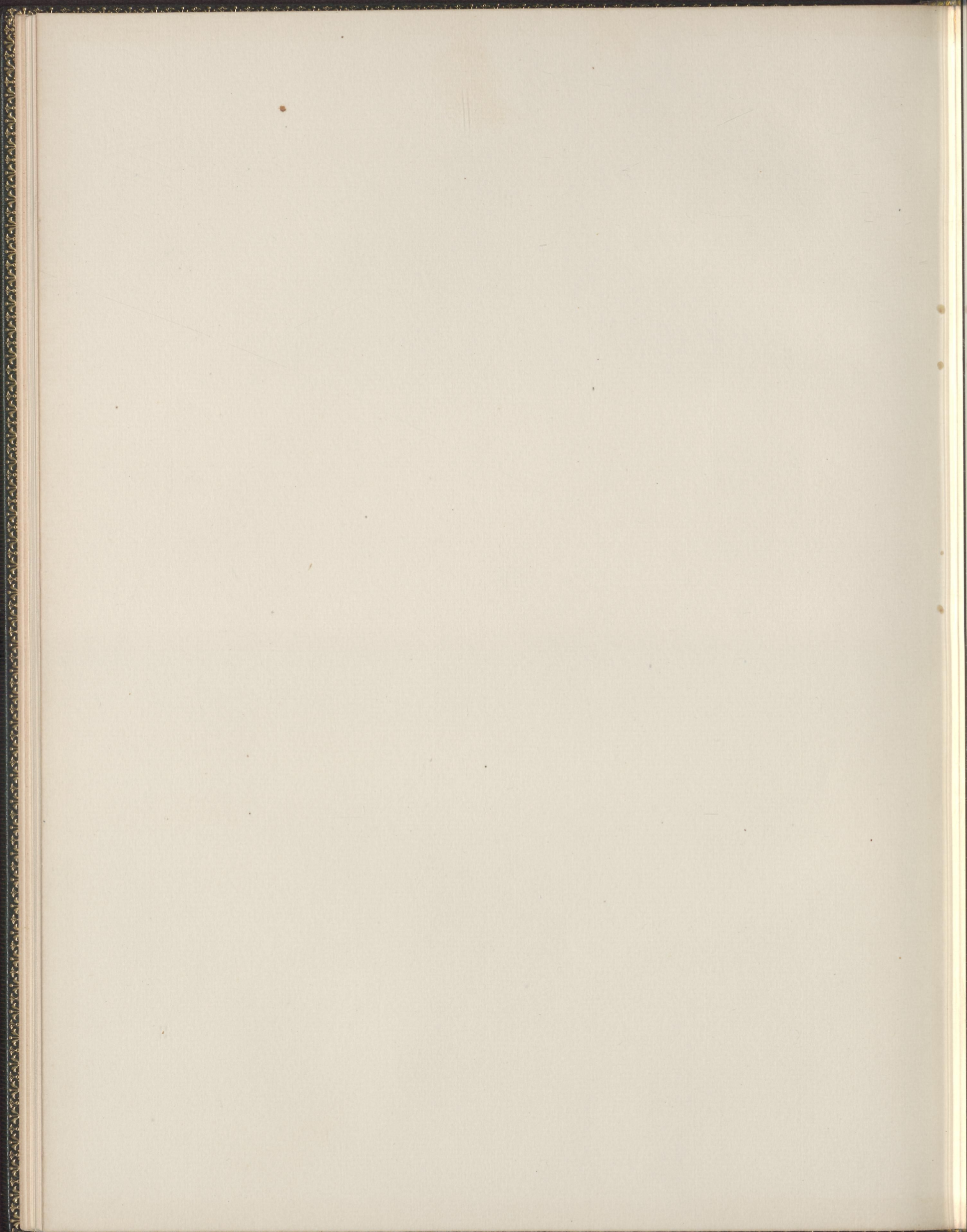
1

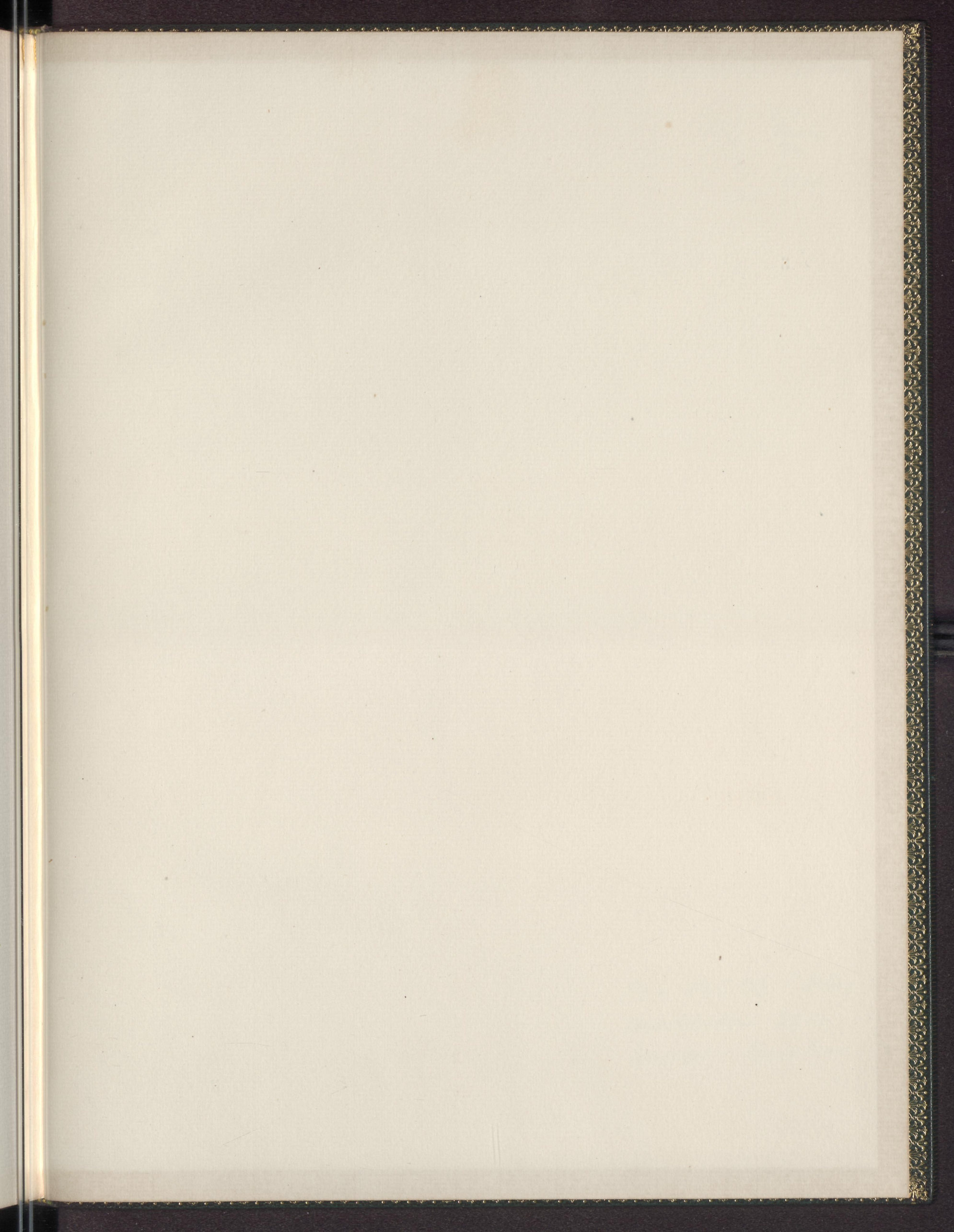


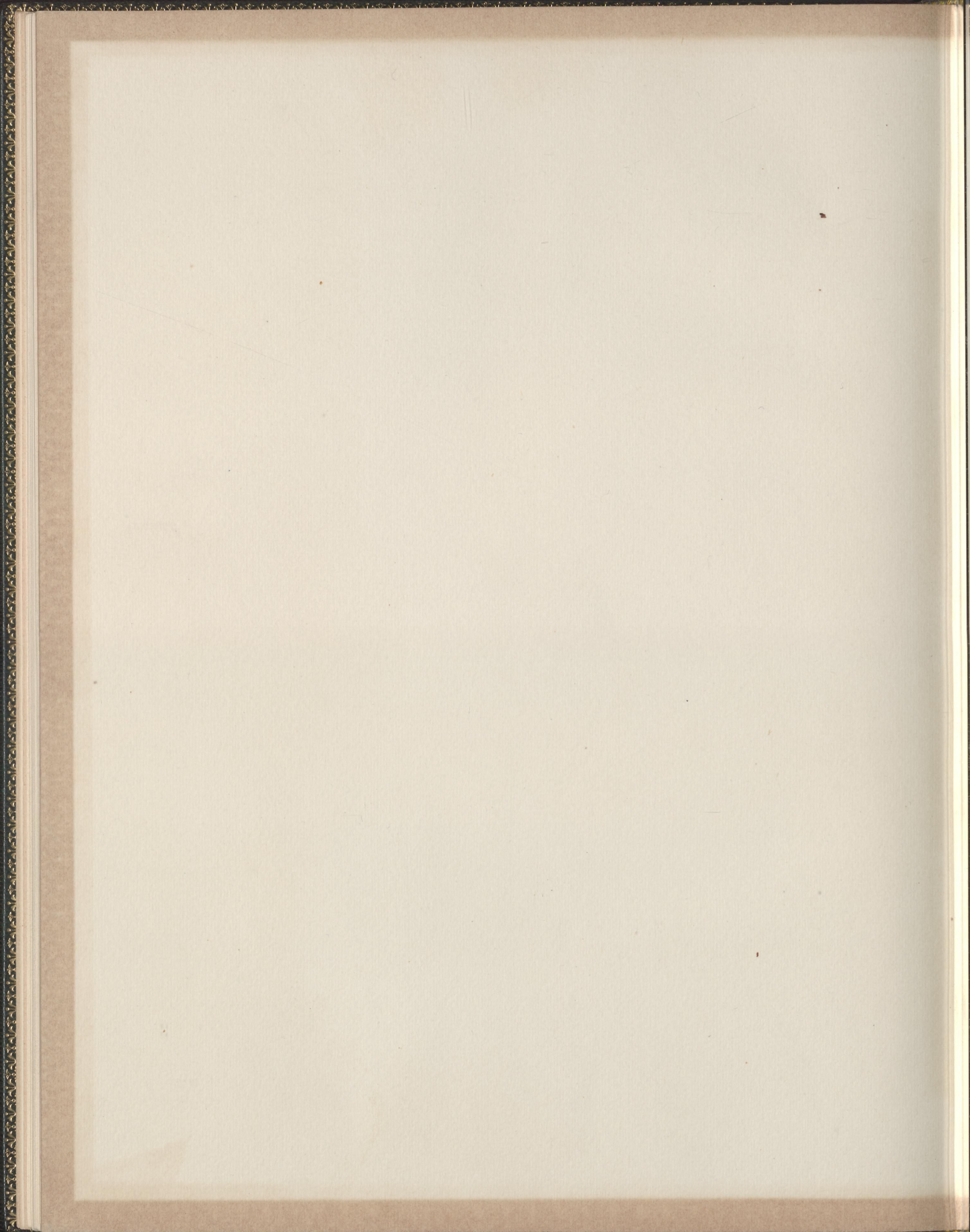












V. 1.
Frank
74
—
18160

Rg. v. 19.5.93 (Lotto)
Ernest Bucher. 353r
Saucino - Sammlungs

